

# Buchkultur

SPEZIAL

Sonderheft Österreich

198A/Herbst 2021, ISSN 1026-082X



THEMA

**BLICKWINKEL  
AUF WIEN**

ILSE AICHINGER

**ARCHITEKTIN  
DER RISSE**

FERDINAND SCHMALZ

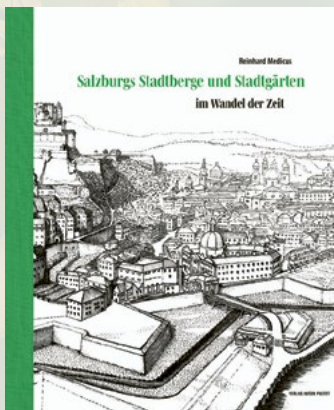
**DER TOD KOMMT  
TIEFGEKÜHLT**

**ANGELA  
LEHNER**

**UNZUVERLÄSSIGES  
ERZÄHLEN**



# Österreichs schönste Seiten



Reinhard Medicus  
**Salzburgs Stadtberge und Stadtgärten  
im Wandel der Zeit**

Salzburg ist eine Stadt im Grünen, bis heute eingebettet in einen vielfältigen Natur- und Kulturraum. Reinhard Medicus war hier jahrelang Sachverständiger für Naturschutz und möchte den unschätzbaren Wert des Grünraums zeigen und helfen, ihn zu schützen. Ein Prunkband mit umfassenden Informationen zur Geschichte, Geologie, Tier- und Pflanzenwelt, Architektur und mehr. Viel Freude beim Lesen, Staunen und Genießen!

288 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 23 x 28 cm  
Hardcover mit Leinenrücken, ISBN 978-3-7025-1005-3, € 39, –



Taliman Sluga  
**Das österreichische  
Roséwein-Kochbuch**

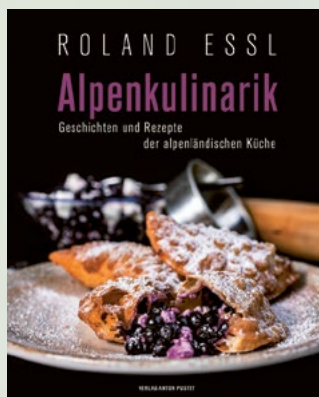
Will man besonders gut mit Wein kochen, braucht man besonders guten Wein. Roséwein, ein hellfarbiger Wein aus blauen Trauben, ist beides: besonders und gut. Er vereint in sich die vorzüglichsten Qualitäten von Rot- und Weißwein. Ein Gutteil der Rezepte stammt aus südostösterreichischen Regionen. Diese werden mit internationalen Erfolgsergebnissen ergänzt und mit neuen Kreationen für alle Menübereiche abgerundet.

240 Seiten, durchgehend farbig bebildert  
15,7 x 12 cm, Hardcover mit eckiger Stanze  
ISBN 978-3-7025-1036-7, € 19,95

Roland Essl  
**Alpenkulinarik  
Geschichten und Rezepte der alpenländischen Küche**

Roland Essl widmet sich seit vielen Jahren der Erforschung der bäuerlichen Speisen im historischen Zusammenhang. Stinkerknödel, Herrgottsbscheisserl, Saumoasn, Katzenschroa, Sennenhupfer oder Hoamfoarkrapfen erzählen Geschichte(n) – über die damalige Zeit sowie über so manche damit in Verbindung stehende historische Persönlichkeit wie Anna von Österreich, Josef Wenzel Radetzky, Giuseppe Cipriani u. a.

320 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 21 x 26 cm, Hardcover mit Lesebändchen, ISBN 978-3-7025-1024-4, € 32, –



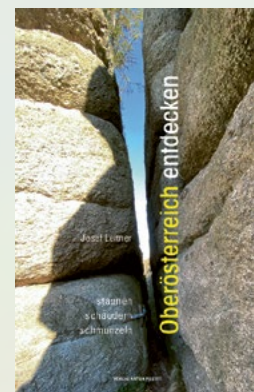
Klaus Ranzenberger  
**Mostkost  
Ein Fall für den Onkel Franz**  
Innviertler Krimodie

Es wird kriminell in des Onkels beschaulichem Heimatstädtchen. Und er mitten drin. Getrieben von seinem Spezi, dem Albert, mischt er sich widerstrebend ein in Dinge, die ihn nichts angehen. Auf jeden Fall ebenso spannend wie vergnüglich. Versprochen!

224 Seiten, 13,5 x 21,5 cm, Hardcover  
ISBN 978-3-7025-1025-1, € 22, –  
eBook: eISBN 978-3-7025-8083-4

Josef Leitner  
**Oberösterreich entdecken  
staunen, schaudern, schmunzeln**  
Quer durch alle Landesteile und Jahreszeiten sind die Natur, die Kultur und das Engagement der Menschen Oberösterreichs bereichernd und inspirierend. Erfahren Sie, wo Kaiser Franz Joseph Ostereier versteckte, wo die ältesten Fresken nördlich der Alpen zu entdecken sind, wo die schönste romanische Burg Oberösterreichs zu finden ist, wo sich der berühmteste Räuber des Mühlviertels im 18. Jahrhundert verbarg und sogar, wo sich Himmel und Erde berühren.

282 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 13,5 x 21,5 cm,  
französische Broschur, ISBN 978-3-7025-1032-9, € 24, –



Karin Hohegger  
**Bäume lesen lernen  
Naturkundliche Streifzüge im Jahreslauf**

Karin Hohegger stellt rund 40 heimische Baumarten vor und zeigt, dass Bäume nicht nur das Klima, sondern auch unser seelisches Wohlbefinden beeinflussen. Sie erläutert das Wesen der Bäume – sie hört ihre Geschichten und liest ihre Formen. Manchmal mithilfe ihrer naturwissenschaftlichen Ausbildung und im Licht aktueller Forschungsergebnisse, manchmal mit naturphilosophischen Gedichten und Texten oder mit alten Schriften im Gepäck, immer aber mit offenen, wachen Sinnen.

274 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 19 x 26 cm  
Hardcover, ISBN 978-3-7025-1016-9, € 25, –





# ANNA BAAR



**04 Die Provinz in aller Munde**

Ein kurzer Rückblick auf das Bücherjahr 2021

**06 Angela Lehner: Vom unzuverlässigen Erzählen**

Die eindringliche Geschichte einer 15-jährigen Protagonistin

**09 Peter Henisch: Der schwarze Peter**

Ein »Jahrhundertroman«

**13 Ferdinand Schmalz: Der Tod kommt tiefgekühlt**

Das lang erwartete Romandebüt des Dramatikers

**16 Ilse Aichinger: Architektin der Risse**

Zum 100. Geburtstag Ilse Aichingers am 1. November

**20 Wien: Lebendiges Lager für lachende Leichen**

Neue Blickwinkel auf die österreichische Hauptstadt

**25 Gegen die Klimakrise und für soziale Gerechtigkeit**

Drei Neuerscheinungen österreichischer Aktivist/innen

**29 Neues aus der rot-weiß-roten Kinderliteratur**

**REZENSIONEN LITERATUR**

- 10 Michael Köhlmeier, Eva Menasse
- 11 Sybille Schleicher, Thomas Sautner
- 12 Peter Karoshi, Verena Stauffer

**REZENSIONEN SACHBUCH**

- 19 Cornelius Granig, Angela Stöger
- 23 Lukas Meschik, Brigid Graumann, Sabine Scholl
- 24 Franz Schuh
- 25 Harald Seyrl

**LESETIPPS**

- 14 Lyrik | 15 Österreichische Debüts | 18 Krimi | 26 Biografien |
- 27 Kulinarik | 28 Ratgeber

**IMPRESSUM**

Buchkultur Spezial ist ein Produkt der BUCHKULTUR Verlags GesmbH.

Buchkultur Verlagsges.m.b.H., Eslarngasse 10, A-1030 Wien, www.buchkultur.net, Tel.: +43/1/786 33 80, E-Mail: redaktion@buchkultur.net | **Herausgeber:** Michael Schnepf, Nils Jensen | **Geschäftsführung:** Max Freudenschuß | **Chefredaktion & Art-Direktion:** Jorgi Poll | **Redaktionsleitung:** Katia Schwingshandl | **Redaktion:** Hans-Dieter Grünefeld, Konrad Holzer, Dagmar Kaindl, Alexander Kluy, Martin Kugler, Johannes Lau, Maria Leitner, Christa Nebenführ, Martin Thomas Pesl, Karoline Pilcz, Sophie Reyer, Sylvia Treudl, Andrea Wedan (Junior) | **Redaktionsassistent:** Martina Gort | **Druck:** Bauer Medien Produktions- & Handels-GmbH, 1030 Wien | Daten ohne Gewähr.

**Coverillustration:** Jorgi Poll, nach einem Foto von Laurin Gutwin



Gefördert von:

Bundesministerium  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport



Nachhaltiges Wirtschaften ist uns wichtig, und daher wird das Magazin Buchkultur vom Papier bis zum fertigen Heft umwelt- und gesundheitsschonend hergestellt. Registrierungsnummer: PDFC/16-44-917

»Am Ende trifft  
alles zu, gerade  
das Ausgedachte.«

148 S., geb., Schutzumschlag  
20,00 € (D); 20,60 € (A)  
ISBN 978-3-8353-3947-7

www.wallstein-verlag.de

# DIE PROVINZ IN ALLER MUNDE

Österreich freut sich seit Jahr und Tag über seine publizistische Vielfalt. Aber schaut es damit wirklich so toll aus? Ein kurzer Rückblick auf das Bücherjahr 2021.

— VON JORGI POLL



Das Erfolgsmodell der österreichischen Verlagsförderung unterstützt bekanntlich nicht nur eine eingeschränkte Anzahl heimischer Verlage und Autor/innen, sondern sichert auch so einige Arbeitsplätze im Kultursektor und insgesamt eine gewisse Bibliodiversität (Danke, lieber Verbrecher Verlag, für euer Buch und diesen Begriff!), soll heißen: publizistische und kulturelle Vielfalt.

Wenn man auf das bisherige Jahr zurückblickt, ergeben sich allerdings ein paar andere Trends, nämlich erstens: Österreichische Verlage veröffentlichen deutsche Autor/innen (und deutsche Verlage wie gehabt österreichische Autor/innen). Was man oberflächlich als gelebten Kulturaustausch betrachten könnte, ist auf den zweiten Blick nicht mehr ganz so großartig. Denn wo deutsche Verlage oftmals bereits etablierte Schriftsteller/innen verlegen, sind es in Österreich eher unbekannte deutsche Autor/innen, die ihre Chancen im deutschen Buchmarkt (noch) nicht gefunden haben. Darüber hinaus gibt es zwar einige heimische Verlage, die auch österreichischen Debütant/innen Chancen einräumen (siehe S. 15), aber zu

Zweit- oder Dritttiteln kommt es dann schon sehr viel seltener. Sind also die Halbwertzeiten, in denen Verlage Autor/innen mühsam aufbauen mussten, um sie dann nach Deutschland abzugeben, andere geworden? Die medialen Aufmerksamkeitsmechanismen sind es definitiv, aber wer würde denn ernsthaft behaupten, dass die heutige Autor/innengeneration so viel schneller zu lernen vermag als alle anderen zuvor? Nein, sie bekommt einfach nur viel weniger Zeit eingeräumt, und das ist nicht erst seit diesem Jahr so. Aber; könnte man weiterfragen, schadet das unserer Literaturlandschaft denn überhaupt, wo doch die Posteingänge der Verlage nach wie vor von Manuskripten überquellen? Ja, leider, das tut es. Aus verlegerischer Sicht ist es natürlich legitim, dem freien (Kultur-)Markt hinterherzueilen. Ob es auf lange Sicht sinnvoll ist, sich zum verlagsförderungsgestützten Ausbildungsbasar für eine gesamtdeutschsprachige Buchbranche herabzudegradieren, wird sich erst noch herausstellen.

Andererseits muss man dann auch einen Blick darauf werfen, was thematisch und motivisch von österreichi-

Plakat: public domain



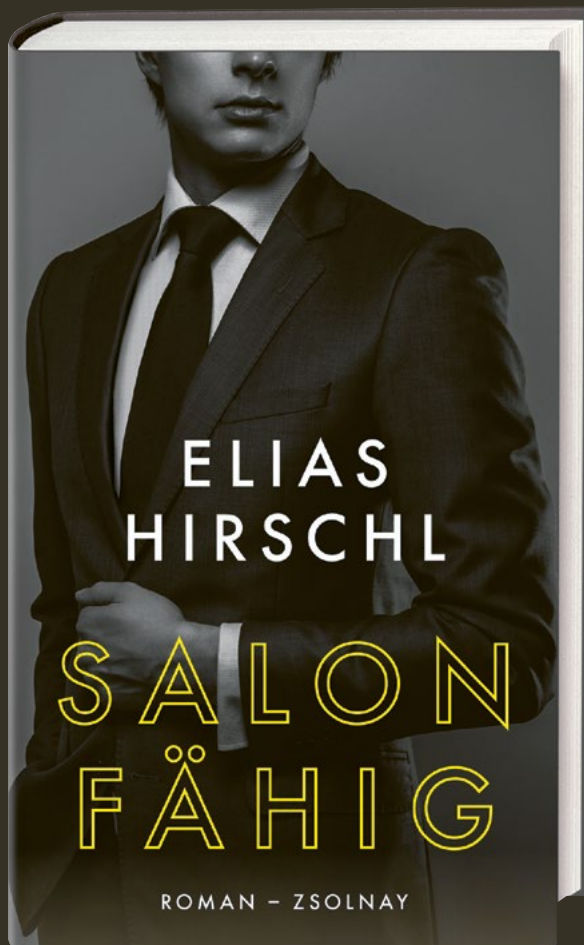
schen Autor/innen veröffentlicht wird. Ein Schwerpunkt war heuer (wieder einmal) die Auseinandersetzung mit der österreichischen Provinz. Die gängigste Form dafür ist der Antiheimatroman, in dem Autor/innen mit – zugegeben: häufig ähnlichen Mitteln – rurale Sozialisierungen möglichst drastisch verarbeiten und damit immer wieder zielgenau ihre Leser/innenschaft finden.

Dabei wird einmal mehr deutlich, dass die Schere zwischen Stadt und Land, die man durch die Digitalisierung kleiner geworden wähnte, immer noch weit auseinanderklafft, vor allem wenn es – wie bei Angela Lehnerters Roman »2001« (siehe nächste Seite) – um die Gegensätze Sensibilität und Grobheit, gesellschaftliche Konventionen und Ausbrüche geht. Die Lebensszenarien und -entwürfe der ländlichen Bevölkerung sind infolge des sozialen Drucks immer noch deutlich eingeschränkter als im urbanen Raum.

So erfreut sich auch Hans Lebert, die große österreichische Literaturikone des Antiheimatromans und Vorbild für Jelinek und Bernhard, frischer Beliebtheit. Leider gibt es von Lebert selbst ja aufgrund der Verweigerungshaltung seiner Witwe/Familie keine Neuauflagen. Die Autorin Raphaela Edelbauer hat mit ihrem Roman »Das flüssige Land« 2019 Leberts bekanntestem Werk »Die Wolfshaut« ihre Reverenz erwiesen. In diesem Jahr ist es Eva Menasse, die sich der Zeit des Nationalsozialismus im ländlichen Österreich widmet (S. 10).

Ein wenig schade ist es dennoch, dass dementsprechend weniger urbane oder gesellschaftspolitische Szenarien erzählt werden. Motive zur Auseinandersetzung gäbe es genug. Dafür bekommt man in der österreichischen Literatur nun wieder verstärkt Morbides und Skurriles geboten. Meister dessen sind Franz Schuh (S. 24) sowie der vielfach prämierte Dramatiker und Bachmannpreisträger Ferdinand Schmalz, der seinen lang erwarteten Debütroman veröffentlicht hat (S. 13), natürlich in Deutschland. ■

# WAS, WENN MAN SICH EIN PERFEKTES LEBEN WIE EINE ZWEITE HAUT ÜBERZIEHEN KÖNNTE?



»Hirschls Roman lässt sich als ein satirischer, übertouriger Zeitkommentar lesen, als düstere Vorstudie zur fröhlichen, spätkapitalistischen Selbstdressur ... Sein Humor schillert in den dunkelsten Augenblicken seiner zeitgenössischen Gruselgeschichte am hellsten.«

David Hugendick, *Zeit Online*

# VOM UNZU- VERLÄSSIGEN ERZÄHLEN

Eine 15-Jährige ist Protagonistin des neuen Romans von Angela Lehner. Die Geschichte von Julia Hofer in »2001« ist so relevant und eindringlich erzählt, dass man auch dann ihr Fan wird, wenn man nicht mehr 15 ist.

— VON KONRAD HÖLZER



Das zweite Buch – nach einem erfolgreichen ersten – ist immer eine Herausforderung. Angela Lehner meistert sie überraschend und perfekt: Sie lässt ein 15-jähriges Mädchen aus seinem Leben erzählen. Dieses spielt sich – dem Titel entsprechend – im Jahr 2001 in dem fiktiven österreichischen Fremdenverkehrsort Tal ab. Eine Grundspannung erhält das Buch dadurch, dass dieses Mädchen versucht, auf seine ganz eigene Art und Weise sein Leben zu meistern, die Umwelt dabei aber nur bedingt mitspielt. Bis zuletzt ist nicht ganz klar, wer den Sieg davontragen wird. Von »2001« später mehr.

Ihr Debüt »Vater unser« wurde freudig vom Feuilleton begrüßt: »Eine energiegeladene und ironische Milieustudie«, die Jury des Österreichischen Buchpreises pries das Buch als einen »fulminanten Debütroman, unsentimental, frech und direkt erzählt.« Stolz mache sie das, schreibt die Autorin aus Berlin, und dass ihr damit klar wurde, dass sie es geschafft habe. Den geheimen Wunsch, eines Tages ein Buch zu schreiben, hatte die 1987 in Klagenfurt geborene, in Lienz aufgewachsene Angela Lehner schon recht früh. »Autorin empfand ich aber nie als einen realistischen, erreichbaren Beruf«. Eine Schreibwerkstatt des Literaturhauses München stand am Anfang. Nach einem Preis beim ersten Wettbewerb wurde ihr klar, dass das der Moment war, in dem sie Gas geben musste. »Keiner im Literaturbetrieb hat nach einer Angela Lehner gefragt, du musst nachlegen und dich beweisen, sonst kräht morgen kein Hahn mehr nach dir. Ich habe mich also mehrere Jahre lang für so ziemlich jede Ausschreibung, die ich finden konnte, beworben, hab jede freie Minute neben dem Studium und später neben dem Job genutzt, um mein Romanprojekt (»Vater unser«) voranzutreiben.«

Die Geschichte von der unzuverlässigen Erzählerin Eva Gruber und ihrer Familie wurde also – siehe oben – ein Erfolg. Angela Lehner erzählt aber nicht nur Geschichten, sie reagierte etwa auch auf die Affäre Sigrid Maurer, indem sie sich auf »Zeit-Online« unter dem Titel »Schaut auf dieses kleine, süße Nachbarland« kritisch über Österreich äußerte und die Deutschen, welche die Österreicher gerne verniedlichen, den Dialekt als unterhaltsam empfinden und das Land eher als Urlaubsidyll wahrnehmen, aufforderte: »Schaut euch dieses »niedliche« Land einmal genau an und überlegt euch, was ihr davon für euch selbst mitnehmen wollt.« Auch ihren bitterbösen Humor hat sie wiederholt unter Beweis gestellt, so zum Beispiel in der Kurzgeschichte »Der Bär«, in der sie erzählt, wie ein Mann einmal einen kleinen Eisbären mit nach Hause bringt und wie der das schon 42 Jahre dauernde Eheleben aufmischt.

Und nun also »2001«. Seine Heldin ist die 15-jährige Hauptschülerin Julia Hofer. Sie erzählt vom Leben in Tal und da vor allem in der Schule, im »Restmüll«. So bezeichnen die Lehrer ihre Klasse 4c. »Dort muss man nichts Besonderes mehr leisten, außer existieren, aber auch das ist manchmal schwer.« Eine ganz große Bedeutung beim Existieren hat die »Crew«, ein Kreis von Freundinnen und Freunden – und eine fast noch größere ihr älterer Bruder. Englisch ist der einzige Gegenstand, in dem sie ein »Superhirn« ist. Und dann ist da noch die Musik. Im Schreiben von Rap-Songs findet Julia ihre Erfüllung. Der Auftritt bei einem Konzert ist einer der emotionalen Höhepunkte des Buches, ein Highlight im Einerlei ihres Alltags. Zu einer Störung im eher passiven Dahintreibenlassen wächst sich ein Versuch des Klassenvorstandes, den Geschichtsunterricht lebendiger zu gestalten, aus: Die Schülerinnen und

Foto: Paula Winkler



# HAYMON

Die Geschichte einer Befreiung:  
Saschas Leben beginnt, als ihre  
Eltern sie zurücklassen.

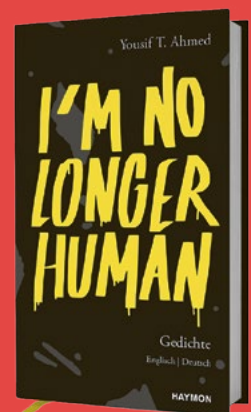


Marlen Pelny  
Liebe / Liebe  
Roman, 216 Seiten  
ISBN 978-3-7099-8141-2  
© Foto: Mike Auerbach



[www.haymonverlag.at](http://www.haymonverlag.at)

Yousif T. Ahmeds Lyrik ist heiß,  
kalt, unkaschiert, schneidend.  
Mit jeder Zeile erlangt er Besitz  
über sich: über seine Stimme,  
seine Sprache, seine Geschichte,  
seine Identität.



Yousif T. Ahmed  
I'm no longer human  
Gedichte, 176 Seiten  
Englisch | Deutsch  
Aus dem Englischen von  
Mathias Kropfisch  
ISBN 978-3-7099-8138-2  
© Foto: Maria Kirchner



[www.haymonverlag.at](http://www.haymonverlag.at)

Schüler sollen für ein Referat jeweils einen der bedeutendsten Akteure unserer Zeit in Politik und Kultur verkörpern. Diese Imitationen lösen ungeahnte Kräfte und Bewegungen in Julia, in der Klasse – und ganz besonders in der »Crew« aus. Das alles ist eingebettet in Julias Alltag und dem Ablauf der Jahreszeiten im Ort, mal mit und mal ohne Touristen. Julia geht einem nicht aus dem Kopf, und man widerspricht lustvoll Marcel Reich-Ranicki, der einmal im »Literarischen Quartett« provokant geäußert hat, dass ihn das Schicksal unintelligenter Menschen überhaupt nicht interessieren würde.

Was sagt nun Angela Lehner zu ihren Figuren, zu Julia Hofer im Speziellen? Sie findet diese ziemlich klug und schlagfertig. Das Prädikat »dumm« oder »langsam« würde ihr ja höchstens von ihrer Umwelt zugeschrieben. Und weiter: »Mein Schreiben ist erst mal ein Beobachten der Figuren. Wenn ich sie dann kenne, schaue ich, was ihre Sehnsüchte und Wünsche sind, und wie sie sich in der erzählten Welt entwickeln könnten. Julia hat sich beispielsweise auf eine Weise entwickelt, die ich nicht vorhergesehen hätte, damit war ein anderer Ausgang der Geschichte möglich als ursprünglich von mir erwartet.«

Eine Herausforderung in dem Buch ist die Omnipräsenz der Musik, und zwar von Songs, die viele Leser/innen vielleicht gar nicht kennen. Es sei keineswegs so, dass sie selbst während des Lesens immer alle Anspielungen auf Kunstwerke oder andere Umstände verstünde, meint Angela Lehner. Ein guter Text muss – ihrer Meinung nach – erst mal für sich stehen, er muss funktionieren und die Leser/innen abholen, ohne diese in eine Rechercherolle zu zwingen. Musik sei im Text ein wichtiges Instrument für Zusammenhalt und Identitätsstiftung, das sei wichtig und solle an-

kommen. Wenn man darüber hinaus einige der Lieder noch kenne, sei das ein zusätzliches Zuckerl. Am Ende des Buches findet sich übrigens auch eine Playlist, die einige ihrer Lieblingslieder dieser Zeit enthält und die alle im Text vorkommen.

Nun stellt sich ja bei einer 15-jährigen Heldin die Frage, ob »2001« ein Buch für junge Leser/innen ist, die sich in Julia wiederfinden könnten, oder wollte die Autorin bei Erwachsenen Verständnis für die Probleme dieser Jugendlichen bewirken? »Weder noch. Ich denke beim Schreiben in erster Linie an meine Figuren, an die Geschichte, die erzählt werden will. Ich habe keine Zielgruppe im Kopf. Wenn der fertige Text Jugendliche in irgendeiner Form bestärkt, freue ich mich aber natürlich. Ich mag es generell sehr, wenn jemand richtig viel aus dem Text herausziehen kann, genau liest, sich mit sprachlichen Feinheiten auseinandersetzt, vielleicht auch versteckte Anspielungen versteht.« »Versteckte Anspielungen« ist das Stichwort für die Art und Weise, wie Angela Lehner Informationen vergibt. Kalkuliert tut sie das. Fürchterlich sei es doch, wie man als Leser/in dem Erzähler/der Erzählerin ausgeliefert sei, meint sie, und beherrscht diese Kunst selbst perfekt. Man merkt dieses »Ausgeliefertsein« selbst ganz und gar nicht. Weil die Autorin es in »2001« schafft, dass Julia an einem dranbleibt, in einem verhafteten bleibt. Weil man gar nicht anders kann, als Julias Beharrlichkeit und der Direktheit ihres Erzählens nachzugeben, sich durch ihre Offenheit überrumpeln zu lassen. Und wenn schon Eva Gruber in »Vater unser« eine unzuverlässige Erzählerin war, dann weiß man nicht, wie man Julia Hofer bezeichnen soll, denn die schockt mit einem völlig unerwarteten Schluss, der einen hilflos zurücklässt. ■



Angela Lehner  
2001  
Hanser Berlin,  
384 S.



Angela Lehner  
Der Bär  
Sukultur, 20 S.



Angela Lehner  
Vater unser  
Hanser Berlin,  
288 S.





**HENISCH**

Zeichnung: Jorgi Poll, nach einem Foto von Eva Schobel



Seit fünfzig Jahren schreibt Peter Henisch Bücher, nun bringt er einen »Jahrhundertroman« heraus.

# DER SCHWARZE PETER

VON KONRAD HOLZER

Der Titel »Der schwarze Peter« ist irreführend – oder doch nicht? In politischer Hinsicht schwarz war der 1943 in Wien geborene Schriftsteller, Liedtexter und Journalist nämlich nie, machte er doch nach der Matura ein Volontariat bei der »Arbeiter-Zeitung«, bis 1991 das Sprachrohr der österreichischen Sozialdemokratie. Andererseits war »Der schwarze Peter« (Residenz Verlag, 2000) Titel einer seiner rund 25 Romane, dessen Held – wie Peter Henisch selbst – auch Musik machte.

Doch zurück zu den Anfängen: 1969 gründete Henisch zusammen mit Helmut Zenker (»Kottan ermittelt«) die Literaturzeitschrift »Wespennest«, die »Zeitschrift für brauchbare Texte und Bilder«, die ein Dialogforum der europäischen Literatur darstellen sollte. Ab 1972 war Henisch Literaturredakteur der Zeitschrift des Theaters der Jugend »Neue Wege«, ein Medium, das junge Menschen mit der Kultur ihrer Zeit konfrontieren sollte. Und Henisch betätigte sich auch musikalisch, 1975 begründete er die Gruppe »Wiener Fleisch und Blut« mit, in der er als Liedtexter und Sänger auftrat. Allen, die sie miterlebt haben, sind seine Auftritte mit Woody Schabata und Hans Zinkl unvergesslich.

Ebenso wie seine Bücher: »Längst ein Klassiker ...« meinte Karl-Markus Gauß anlässlich der aktualisierten Neuauflage des Romans »Die kleine Figur meines Vaters« aus dem Jahr 1975. Es ist dies das Protokoll einer Vater-Sohn-Beziehung. Der Schriftsteller Peter Henisch schreibt über die Annäherung an und die Abwendung von seinem Vater, der als Kriegsphotograf im Dritten Reich arbeitete. Und noch eines: »Baronkarl« aus dem Jahr 1972, das 20 Jahre später, angereichert mit neuen »Peripheriegeschichten« wieder aufgelegt worden ist. Da hat der Autor die Geschichten und Anekdoten zusammengetragen, die sich um ein Original aus Favoriten, den Obdachlosen namens »Baronkarl« rankten. Das aktuelle Buch nun heißt »Der Jahrhundertroman«, der Titel klingt



Peter Henisch  
Die kleine Figur  
meines Vaters  
Residenz, 272 S.



Peter Henisch  
Baronkarl.  
Alte und neue  
Peripherie-  
geschichten  
Bibliothek der  
Provinz, 180 S.



Peter Henisch  
Der Jahrhundert-  
roman  
Residenz, 304 S.

im ersten Augenblick hochtrabend, erfüllt aber dann doch alle Erwartungen.

Ein alter Mann namens Roch und das junge Mädchen Lisa treffen da in einem Hernalser Kaffeehaus zusammen. Er war Bibliothekar und Buchhändler, sie studiert Germanistik. Sie soll ihm, der nicht mehr gut sieht und auch sonst schon recht schwach ist, helfen, seinen »Jahrhundertroman« zu vollenden. Er will »gegen die Erinnerungslosigkeit, die Geschichts- und Gesichtslosigkeit« anschreiben, er will an all die österreichischen Autorinnen und Autoren der letzten hundert Jahre erinnern, damit sie nicht in Vergessenheit geraten, und so trägt er Szenen aus deren Leben zusammen: Er erzählt aus dem Leben von Artmann und Doderer, Bachmann und Roth und noch vielen, vielen anderen das, »was man für möglich und das, was man für unmöglich hält«. So erlebt man unter anderen den vergrippten Robert Musil, Thomas Bernhard im Volksgarten, Peter Handke im Kino, Heimito von Doderer in Seide und Lavendelduft gehüllt und Friederike Mayröcker als Englischlehrerin in Favoriten. Lisa ist aber nicht immer bei der Sache, da ein Migrantinnenmädchen, das zu ihrer besten Freundin geworden ist, auf einmal untertauchen muss. Der »Jahrhundertroman« des Peter Henisch handelt zuerst einmal von schöner, erhebender Literatur und denen, die sie niedergeschrieben haben, oft unter menschlich-allzumenschlichen Bedingungen. Wer auf eine selbstironische Szene mit Peter Henisch wartet, wird leider enttäuscht. Dafür konfrontiert er einen aber mit den Problemen unserer Tage. Und das gelingt ihm perfekt. ■

**Peter Henisch**, geboren 1943 in Wien, Studium der Philosophie und Psychologie. 1969 begründete er mit Helmut Zenker die Zeitschrift »Wespennest«. Seit den 1970er-Jahren freier Schriftsteller. 1975 erschien Henischs erster Roman »Die kleine Figur meines Vaters«, seitdem zahlreiche Romane, u. a. »Die schwangere Madonna« (2005), »Mortimer und Miss Molly« (2013), »Suchbild mit Katze« (2016). Zahlreiche Auszeichnungen, u. a. den Österr. Kunstpreis. »Der Jahrhundertroman« (2021) ist Peter Henischs jüngster Roman, erschienen bei Residenz.

## Mit den Augen einer Katze

Michael Köhlmeiers bildungshungriger Kater »Matou« erklärt uns die Welt(geschichte).

Matou heißt Köhlmeiers »Kater Murr«. Und auch der hat seine Geschichte von Matou geborgt. Denn Matou hat, wie alle kontinentalen Katzen, sieben Leben – eines davon hat er in E. T. A. Hoffmanns Haushalt verbracht. Den ersten Tod aber starb Matou unter der Guillotine – wie sein damaliger Herr Camille Desmoulins, der »Bestürmer der Bastille«. Bei Hoffmann, dem Schwärzesten aller Romantiker, erlernt er das Lesen und Schreiben, auf der Katzeninsel Hydra errichtet er eine Katzendiktatur und endet wie alle Diktatoren: durch einen Sturz. Nach seiner Wiedergeburt als Leopard kämpft er im Kongo gegen die belgischen Kolonialherren. In Prag erlebt er den Ersten Weltkrieg mit, später sitzt er auf Andy Warhols Schoß und zuletzt in seinem Büro im 19. Wiener Bezirk: Dort verfasst er seine Memoiren – wie Hoffmanns Kater Murr, der ja – wir wissen es jetzt – Matou nachgebildet ist (zu dessen Missfallen übrigens).

Sieben Leben und fast 1000 Seiten philosophische Exkurse über die letzten Dinge des Seins. Was bleibt? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Was trennt den Menschen vom Tier? Der Kater möchte, anders als Kafkas Affe Rotpeter, kein Mensch werden, seit er gesehen hat, wozu dieser von seiner (Un-)Natur aus fähig ist. Da mordet er lieber ehrlicher als Katze. Köhlmeiers satirische Betrachtungen der Geschichte der Aufklärung von der Französischen Revolution bis heute sind voller Referenzen, Gedichte, Lieder, Mythen und höchst reizvoll zu lesen. Was ist von den Idealen der Revolution geblieben? – Das ist nur eine der großen Fragen, die dieses große Buch aufwirft. Brilliant! ■

Dagmar Kaindl

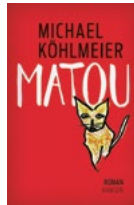
## Das lange Schweigen

Finsterer ist nur noch die Realität: Eva Menasses Antiheimatroman »Dunkelblum«

Elfriede Jelinek dramatisierte das ungeheuerliche Verbrechen fürs Theater, Eva Menasse lässt darauf ihren Roman basieren. 200 ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter wurden in den letzten Kriegstagen im burgenländischen Rechnitz während einer Party im Schloss der Gräfin Batthyány (einer geborenen Thyssen) von den lokalen Nazibonzen und ihren Gästen ermordet. Die Hauptverantwortlichen wurden nie zur Rechenschaft gezogen, die Bevölkerung schwieg. Das Massengrab wurde bis heute nicht gefunden und das Bundesdenkmalamt will die Suche danach nicht weiterfinanzieren. Eva Menasses Rechnitz heißt »Dunkelblum« und fungiert als Synonym für Österreichs verheerenden Umgang mit seiner NS-Vergangenheit und Schuld. Der Antiheimatroman spürt Historischem fiktiv nach, verdichtet (reale) Biografien, Orte und Fakten. 1989, kurz vor der Wende, mietet sich ein geheimnisvoller Gast im Hotel ein, dessen frühere jüdische Besitzer nicht mehr zurückgekehrt sind. Als er in der Vergangenheit zu graben beginnt (die in Gestalt des alten und neuen Obernazis unbehelligt im Ort weiterlebt), kursieren Drohbriefe. Auf der Suche nach Wasser wird auf der Wiese am Ortsrand ein Skelett freigelegt, und dann verschwindet eine junge Frau.

Wie erinnert man »richtig«? Wie gehen wir mit Mitwissen und Schuld um? Was wuchert unter den Schichten des »aktiven Vergessens«? Welche Folgen hat das (kollektive) Schweigen und Verdrängen? Davon handelt Eva Menasses finster-sarkastisches Sittengemälde Österreichs als Nährboden für alten und neuen Antisemitismus. Es gibt Verbrechen, über die kein Gras wächst. ■

Dagmar Kaindl



Michael Köhlmeier  
**Matou**  
Hanser, 960 S.



Eva Menasse  
**Dunkelblum**  
Kiepenheuer & Witsch, 528 S.

# Gedankenspiele – Die neuen Bände sind da!



Michael Köhlmeier  
Gedankenspiele über  
das Gelingen  
56 Seiten 10 €

Ilma Rakusa  
Gedankenspiele über  
die Eleganz  
48 Seiten 10 €



## Zweiteilung

Eine Krankheit drängt sich in die enge Beziehung zweier Zwillingsschwestern: herzerreißend.

Systemischer Lupus erythematosus, Schmetterlingsflechte – noch ahnen weder Sarah, die Betroffene, noch ihre Zwillingsschwester Sophie, was diese Diagnose bedeutet. Bisher hatte nur ein Flirt als Teenager mit demselben Mann für kurze Zeit die Zweisamkeit gestört. Jetzt, radikaler, schiebt sich die Krankheit zwischen die Schwestern. Sophie ist verstört, dass Sarah mit etwas konfrontiert ist, womit sie alleine fertig werden muss, kann ihr nur hilflos und sprachlos beim Kranksein zusehen. Das einzig mögliche unverfängliche Thema scheint das nächste Puppenstück – eine Geschichte vom Zweiteilen – zu sein, während Sarah vom Krankenbett aus wie immer die Figuren dazu entwirft. Hier klappt die wortlose Verständigung noch. Bis es eben nicht mehr geht.

Sybille Schleicher – Lyrikerin, Schauspielerin, Sängerin und Regisseurin – erzählt mit unglaublicher Beobachtungsgabe und großem Einfühlungsvermögen von einer seltenen, nicht heilbaren Autoimmunerkrankung, die bisher nur Fans der TV-Serie »Dr. House« kannten (die Lupus-Gesellschaft stiftete dafür sogar einen Preis), und über die Grenzen einer (allzu?) engen Beziehung. Mit fast lakonisch kurzen Sätzen findet sie Worte für das, was ihre Protagonistin meint, nicht ausdrücken zu können. Kann man sich in der Erinnerung verstecken? Wie sinnvoll ist es, an den Tod zu denken? An Stellen von höchster emotionaler Bedrängnis drängen die Gedankenketten wie Rap ... herzerreißend. Und trotz der Trauer kann ein lauer Sommerabend zum Fest werden. ■

Maria Leitner

## Gefangen in der Metakiste

Thomas Sautners aktueller Roman verzettelt sich gekonnt ins Populärphilosophische.

Folgte man den Andeutungen, hat Thomas Sautner sein neues Buch gar nicht selbst verfasst. Die teils in der Ich-Form erzählende Protagonistin, die Schriftstellerin Aliza Berg, habe ja schon ihren letzten Roman unter dem Namen eines befreundeten Kollegen herausgebracht. Bei »Die Erfindung der Welt« scheint das wieder der Fall zu sein. Berg hat einen geheimnisvollen Auftrag erhalten, samt unerbetenem Vorschuss: Sie soll sich für ihr neues Werk über »das Leben« in dem Ort Litstein inspirieren lassen. Widerwillig tut sie es, fährt hin, trifft – und verpasst – Figuren, teils aus Sautners früheren Büchern, die längst von ihrem Vorhaben wissen und viel zu interessant sind, um ein friedliches Leben am Waldrand unbeschadet zu überstehen. Aus dem Nichts heraus führt einer nobelpreisverdächtige physikalische Experimente durch, eine andere hat astronomisch bahnbrechende Erkenntnisse, die dritte verführt Postboten in der Waldhütte und der vierte hat sich ein Postfach auf seinem Grab eingerichtet.

Oder ist sowieso alles nur Einbildung, Erfindung eben? Ja, Literatur halt. Als man merkt, dass man in der doch schon gründlich leer geräumten Roman-im-Roman-Metakiste festsetzt, ist die Murakami-Falle bereits zugeklappt und man zu tief drinnen, um auszusteigen und zu riskieren, die eine oder andere Rätsellösung doch noch zu verpassen. Das spricht wohl für ein Talent zum Mitreißen, das zu beweisen Sautner eigentlich nicht mehr nötig haben sollte. Mit ihrer populärphilosophischen Parabel hat »Aliza Berg« ihrem Freund diesmal keinen großen Gefallen getan. ■

Martin Thomas Pesl



Sybille Schleicher  
**Die Puppenspielerin**  
Kröner, 250 S.



Thomas Sautner  
**Die Erfindung der Welt**  
Picus, 408 S.



*Nichts bleibt, wie es war.*

176 Seiten, 59 farbige Abbildungen  
16 cm x 24 cm, € 32,-  
Erscheint am 12. Oktober 2021  
ISBN 978-3-902968-69-2



Ágnes Heller

## Der Dämon der Liebe

Die große Philosophin im Gespräch  
mit Francesco Comina  
und Genny Losurdo

Kurven  
Edition Konturen

*Die Liebe ist ein seltsames Spiel.*

160 Seiten, 12 cm x 22 cm, € 22,-  
Erscheint am 12. Oktober 2021  
ISBN 978-3-902968-66-1

Edition Konturen  
Wien – Hamburg  
www.konturen.cc

K  
EDITION KONTUREN

## Elefantenwege

»Zu den Elefanten« heißt die im Frühjahr erschienene Novelle von Peter Karoshi.

Dass Karoshi das Motiv des Elefanten geschichtlich verankern und überaus reflektiert thematisieren will, beweisen bereits die vorangestellten Zitate des Buches, von denen eines aus dem Mittelalter stammt, während das andere – wohl der Ausbildung des Autors geschuldet – auf Englisch wiedergegeben wird. Der Inhalt des Romans ist leicht erzählt: Theo, seines Zeichens Kulturwissenschaftler, ist mit seinem Leben unzufrieden. Er merkt, wie ihm die Beziehung mit seinem Sohn Moritz mehr und mehr entgleitet – und da Kinder Tiere lieben, beschließt er kurzerhand, zusammen mit dem Kleinen eine Reise entlang jener Route, die der spätere Kaiser Maximilian II. mit dem Elefanten Soliman einst gewandert ist, zu unternehmen. Doch schnell verliert sich Gegenwärtiges in Vergangenen, beginnen die Grenzen sich aufzulösen. Die Sprache ist das Einzige, was die Dinge noch zusammenzuhalten scheint. In einem tagebuchartigen Stil versucht der Protagonist demnach, sich mit Worten an das zu klammern, was in Brüche geht: an die eindeutig erfassbare »Wirklichkeit«. Doch es hilft nichts, denn mehr und mehr verwischen die Identitäten, fangen die ich-agierenden Figuren an, sich ineinander zu spiegeln – und verlieren ihre Kontur. Gegenwart und Vergangenheit stecken ineinander wie verfilzte Haare – das beweist dieser auf den ersten Blick sehr linear und einfach gebaut wirkende Roman auf eine unpräzise Art und Weise – und ist dabei auch noch informativ und unterhaltsam. ■

*Sophie Reyer*



Peter Karoshi  
**Zu den Elefanten**  
Leykam, 208 S.



Verena Stauffer  
**Geschlossene Gesellschaft**  
Frankfurter Verlagsanstalt, 160 S.

## Poetische Innenschau

Verena Stauffer findet stimmungsvolle Worte für einen Ausnahmeszustand.

Die oberösterreichische Autorin sitzt in einer fremden Wohnung in Wien Ottakring fest und beginnt eines Tages im November 2020, mitten in einer Zeit der Ausgangsbeschränkungen, zu schreiben. Ihre einzelnen Abschnitte und Gedanken sind mit Daten versehen und folgen zwar einer zeitlichen Kontinuität, verstehen sich aber nicht als tagebuchartige Chronik der Krise, die die Welt in Atem hält. Sie, die Krise, bildet den Rahmen, sie macht das Schreiben, so wie es jetzt in Buchform vorliegt, vermutlich erst möglich – ein Schreiben außerhalb von Zeit, Raum und einem routinierten Alltag. Es geht hier vor allem um den inneren Ausnahmezustand, der die für ihre Lyrik und Prosa ausgezeichnete Autorin dazu bringt, nachzudenken und zu erzählen. Zu schildern, wie es auf den einsamen Straßen Wiens oder auf dem Land zugeht, wie sich Alleinsein und inneres Vakuum anfühlen. Ohne Anklage, ohne Wut. Sie beschreibt witzige und skurrile Szenen, auch bizarre Momente, die schmunzeln machen. Dann wieder kehrt sie zurück zu einer poetischen Innenschau, streut Lyrik ein. Es sind überhaupt mehr Innen- als Außenwelten, die hier, in behutsame Worte gefasst, zu lesen sind. Es ist ein Buch voller subtiler und stiller Schönheit, voller Wortpoesie und Wortklang; und außerdem äußerst abwechslungsreich: Man weiß als Leserin nie, was einem im nächsten Eintrag erwartet. Und man wünscht sich am Ende der wunderbaren Lektüre, Stauffer hätte nicht schon im Februar 2021 aufgehört, für dieses Buchprojekt zu schreiben. ■

*Karoline Pilcz*

Literaturedition  
Niederösterreich

Herbst 2021

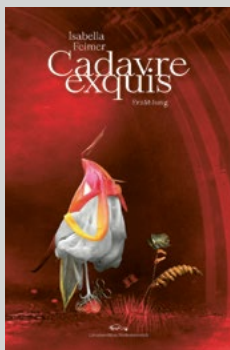
Neuerscheinungen

Isabella Feimer  
**Cadavre exquis**

mit Bildern von Manfred Poor

Isabella Feimers Erzählung „cadavre exquis“ bedient sich eines surrealistischen Spiels. Sie ist inspiriert und geleitet vom Leben und Werk Leonora Carringtons (1917–2011), Schriftstellerin, Malerin und gleichsam eine der schillerndsten und mysteriösesten Figuren der surrealistischen Kunst.

17x24 cm, 192 Seiten, € 20,-  
ISBN 978 3 902717 64 1



Barbara Neuwirth  
**Eurydike überlebt**

Hörspiel. Mit Bildern von Jutta Müller

Der Mythos von Orpheus und Eurydike wurde im Laufe der Jahrhunderte vielfach erzählt und verarbeitet – immer war es jedoch Orpheus, der im Mittelpunkt des antiken Stoffes stand. Barbara Neuwirth rückt erstmals Eurydike in den Fokus der Erzählung.

13,5x20,5 cm, 104 Seiten, € 18,-  
ISBN 978 3 902717 59 7







Vier Jahre nach dem Bachmannpreis legt der erfolgreiche Dramatiker Ferdinand Schmalz seinen ersten Roman vor: ein Panoptikum an morbiden Gestalten.

## DER TOD KOMMT TIEFGEKÜHLT

— VON MARTIN THOMAS PESL

Gut Ding braucht Weile. Noch hat Ferdinand Schmalz nicht entschieden, ob die Prosa sein neues Hauptgenre wird oder er der Dramatiker bleibt, als der er seit acht Jahren Furore macht. Auch nach dem Gewinn des Ingeborg-Bachmann-Preises in Klagenfurt 2017 hat es vier Jahre gedauert, bis der gebürtige Steirer, Jg. 1985, aus seinem Beitrag »mein lieblingstier heißt winter« einen Roman gemacht hat. »Obwohl mich alle gewarnt haben vor dem medialen Trubel in Klagenfurt, hat er mich doch überrascht«, so Schmalz im Buchkultur-Gespräch, »danach habe ich einfach gemerkt, dass der Text auch ein bissl Ruhe braucht. Außerdem hatte ich auch zwei Stückaufträge mit Theatern abgeschlossen, die ich nicht absagen wollte. Und dann bin ich zweimal Vater geworden.«

Mit wenigen Veränderungen übernommen wurde die im Siegertext beschriebene Passage rund um einen Tiefkühlwarevertreter, der von seinem Kunden gebeten wird, den Transport von dessen Leiche zu organisieren, nachdem er sich wie geplant das Leben genommen haben werde. Es kommt noch eine Reihe weiterer skurriler Gestalten hinzu, die alle eine gewisse Todessehnsucht aufweisen, verbunden mit dem Widerwillen, dem Leben (und in weiterer Folge dem Tod) einfach seinen Lauf zu lassen. »Das Internet bietet zum Glück ja jedem die Möglichkeit, über den eigenen Kanal seine Botschaft zu senden«, meint Schmalz. »DIY-Jungbrunnenbau, Eigenurintherapie, Selbstmumifizierung. Da kommt man schnell in Bereiche, die einfach zu verrückt sind, um sie in eine fiktive Geschichte einzubauen.« Einige haben es trotzdem in den Roman geschafft.

Das Morbide, Skurrile kennt man schon von Schmalzens Theaterstücken. Mittlerweile gibt es derer viele und auch vielfältige, anfangs folgten sie einem Muster: Es gab einen Foucault'schen Nicht-Ort (die Molkereifabrik in

»am beispiel der butter«, die Autobahnraststätte in »do-senfleisch«, das Shoppingcenter in »der herzerlfresser«) und genau fünf Figuren, die sich vor allem über ihre Berufe definierten. Jeweils ein Produkt, das verzehrt wird, stand im Zentrum (Butter, Fleisch, Herzen). Am Ende kam es zum Showdown und jemand auf grausame Art zu Tode.



Ferdinand Schmalz  
Mein Lieblingstier heißt Winter  
S. Fischer, 192 S.

Von Anfang an waren es Geschichten, die sonst selten, und wenn, dann eher in Prosaform als auf der Bühne erzählt wurden. Der Sprache dagegen war eine um mundgerechte Äußerung bettelnde Künstlichkeit eigen, die – entfernt an Ödön von Horváth erinnernd – den Wunsch hochsprachlich ungeübter Sprechender nach gehobener Ausdrucksweise widerspiegelte. Diese lustvoll umständliche Formulierungsweise findet sich auch im Roman »Mein Lieblingstier heißt Winter«. Da diesen Text nun doch mehr Menschen lesen als hören sollen, hat Schmalz dankenswerterweise auf die gewohnte durchgehende Kleinschreibung seiner Stücke verzichtet, die auch der Bachmann-Text noch aufwies.

»Die Prosaarbeit braucht eine andere Taktung, noch mehr Kontinuität«, erklärt Schmalz. »Und auch ein bisschen mehr Vereinzelung als im Theater, da spreche ich ja doch oft schon früh im Schreibprozess mit der Regie.« Für Vereinzelung war zwar während der Corona-Lockdowns hinlänglich gesorgt, sein zweiter Roman dürfte dennoch auf sich warten lassen. Während fertiggestellte Stücke der Uraufführung harren, etwa »Die Hildensaga. Ein Königinnendrama« bei den Nibelungenspielen 2022 in Worms, kuratiert Schmalz im oststeirischen Rottenmann ein neues Literaturfestival, das im November erstmals über die Bühne gehen soll. »Mit Literaturbetriebslesungen.« Hä? »Also Lesungen in Betrieben der Region.« Ah ja. Logisch eigentlich. ■

# Lyriktipps

JOUSIF AHMED

**I'M NO LONGER HUMAN**

Was ist Menschlichkeit? Dichter und Schauspieler Ahmed unternimmt den Versuch, sich selbst schreibend freizulegen. Was macht uns aus? Gedichte, die schmerzen, reflektieren, aufwühlen und sich tastend an ein »Ich« annähern. (Haymon, 200 S.)

RENATE AICHINGER

**#FLIRREN**

Unser Leben ist bestimmt von Filterblasen, sogenannten »Bubbles«, hat sich dort verfangen, konstatiert die Schriftstellerin und Regisseurin in ihrem neuen Gedichtband. In knapper Lyrik beschreibt sie unsere Gesellschaft am Abgrund – kein leichtes Unterfangen. (Edition Laurin, 160 S.)

RAOUL EISELE

**EINMAL HATTEN WIR SCHWARZE LÖCHER GEZÄHLT**

Manches haben schwarze Löcher und Poesie gemeinsam: Die starke (Sprach-)Verdichtung und die große Anziehungskraft. Die Lyrik von Raoul Eisele lässt hingegen auch Licht durch und lässt Lichter entstehen. (Schiler & Mücke, 112 S.)

WALTRAUD HAAS

**MIT DER AXT IN DER HAND**

Der Klever Verlag veröffentlicht anlässlich des siebzigsten Geburtstages von Waltraud Haas nun einen umfassenden Band: Gesammelte Gedichte aus den Jahren 2019 und 2020 finden sich im ersten Teil, alte und neue Prosastücke im zweiten. (Klever, 182 S.)

LAURA HOLDER

**VERSUCH, DICH ABZUSCHREIBEN**

Das Debüt der Lyrikerin und Hebamme aus Wien greift das universale Motiv Liebe auf. Sie behandelt alle Facetten einer Beziehung: Kontaktaufnahme, Sehnsucht, Abstand, Unerreichbarkeit, Körpernähe. (mikrotext, 100 S.)

EVA MARIA LEUENBERGER

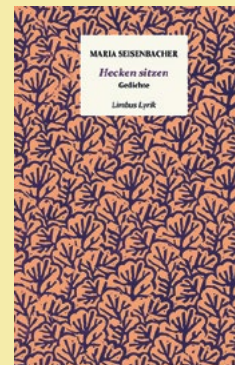
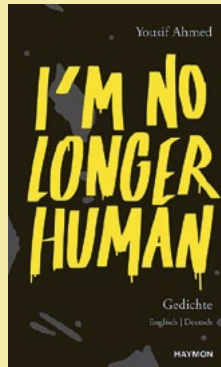
**KYUNG**

Das Werk von Theresa Hak Kyung Chas (»Dictée«), einer in New York grausam ermordeten Avantgardenkünstlerin, war Ausgangspunkt für Leuenbergers radikales Schreiben, das sich sämtlichen Genrengrenzen entzieht. (Droschl, 136 S.)

MARIA SEISENBACHER

**HECKEN SITZEN**

Mit dem Motiv der »Heckensitzerinnen« taucht Seisenbacher einmal mehr in mystische Vergangenheit ein: Ihre Gedichte sind jenen alten Frauen gewidmet, die die Macht besaßen, über die »Hecken hinauszu sehen« und eine Verbindung zur »Anderswelt« herzustellen. (Limbus, 96 S.)



## EIN POLITISCHES SITTENBILD IN TÜRKIS.

Ibiza-Affäre. BVT-Skandal. Postenschacher. Mitglieder der Parteispitze, die als Beschuldigte geführt werden.

3. Auflage

PETER PILZ  
**KURZ**

Format 13,5 × 21,5 cm | 256 Seiten  
Hardcover mit Schutzumschlag  
ISBN 978-3-218-01257-7  
€ (D, AT) 24,-  
Auch als E-Book erhältlich

www.kremayr-scheriau.at





# DEBÜTS ÖSTERREICHISCHER AUTOR/INNEN

Österreichische Debüts erzählen dieses Jahr von schrägen Charakteren und Beziehungsstrukturen



## ANNA ALBINUS REVOLVER CHRISTI

Alle zehn Jahre findet die Wallfahrt zum »Revolver Christi« statt. Anna Albinus, studierte Katholische Theologin, dekonstruiert in ihrer Novelle die Inszenierung des Musealen, führt sie ad absurdum. (Edition FotoTapeta, 80 S.)

## CLEMENS BRUNO GATZMAGA JACOB TRÄUMT NICHT MEHR

Zwischen 70-Stunden-Wochen, dichtem Zeitmanagement und einer ständig winkenden Karriereleiter hat Jacob schon lange keine Träume mehr. Bis er sich einmal im Wald verirrt und daraufhin beschließt, sich auf die Suche nach seinen verlorenen Träumen zu machen. (Karl Rauch, 176 S.)

## ANNA FELNHOFER SCHNITTBILD

Komplexe Figuren hat die promovierte Psychologin Anna Feinhofer in ihrem Roman verwoben. Das »Schnittbild« ergibt sich durch die eine, ihnen allen gemeinsame Schnittstelle: ihre Therapeutin. In vier Episoden beschreibt die Autorin Begegnungen dieser Menschen, lässt die Rolle der Therapeutin brüchig werden und legt die Sprünge der Masken frei. (Luftschacht, 336 S.)

## ULRIKE HAIDACHER

### DIE PARTY. EINE EINKREISUNG

Komische Tragödie: Durch Zufall landet eine Softeisverkäuferin auf der Party eines Regisseurs, Parade-Feministen – und Mansplainers. Die in Wien lebende Kabarettistin hat ein Buch geschrieben, in dem es heiß hergeht und von schrägen Charakteren und polarisierenden Themen nur so wimmelt. (Leykam, 224 S.)

## SARAH KURATLE

### GRETA UND JANNIS. VOR ACHT ODER IN EINHUNDERT JAHREN

Es ist eine surreale Welt, in die Sarah Kuratle Greta und Jannis hineinschreibt. Eine Welt, in der ein ganzer Gebirgszug zwischen den beiden liegt, die doch aber so perfekt füreinander wären, das perfekte Liebespaar. In melodischen Sätzen entwirft Kuratle in ihrem Debüt eine märchenhafte Welt der Möglichkeiten. (Otto Müller, 232 S.)

## JESSICA LIND MAMA

Mit ihrem Freund Josef begibt sich die schwangere Amira in eine abgelegene Waldhütte. Was sich wie der Anfang eines Horrormärchens liest, ist zunächst noch geschickt als Beziehungsgeschichte getarnt, entzieht sich schließlich aber aller Genrezuordnungen. Plastisch stellt Lind dar, wie das Mutterwerden das Leben auf den Kopf stellt und die Wahrnehmung komplett verändert. (Kremayr & Scheriau, 192 S.)

## ALINA LINDERMUTH DIE WAHRSCHEINLICHKEIT DES ZUFALLS

Wie findet man sich selbst als junge Frau? Fast dreizehn Jahre umspannt dieser Roman, Linderemuth beschreibt ihre Protagonistin Frida als Suchende zwischen einer behüteten Kindheit in Kärnten, Asien und Wien. (Text/Rahmen, 402 S.)

## FLORA S. MAHLER

### JULIE LEROUX

Selbst Konzeptkünstlerin, glaubt man Flora S. Mahler mit Leichtigkeit, was sie in ihrem Erstling über die Kunstwelt schreibt. Drei wichtige Personen in Julie Leyroux' Leben erzählen jeweils ihre Geschichte von der mittlerweile in den Kunst-Olymp aufgestiegenen Julie; am Ende fügt sich ein glaubwürdiges Bild der Kunstszene – und einer Generation – zusammen. (Miry Salzmann, 240 S.)

## ROMINA PLESCHKO

### AMEISENMONARCHIE

Ein Wohnhaus voller skurriler Figuren: Herb Simon Mazur möchte die gynäkologische Praxis seines Vaters nicht übernehmen, seine Frau entwickelt eine Salamisucht – auch sonst trifft man hier auf abgründige, unterhaltsame, ja geradezu karikierte Hausbewohner/innen. (Kremayr & Scheriau, 208 S.)

## KATHARINA SCHALLER

### UNTERWASSERFLIMMERN

Beziehungsstrukturen, Körperlichkeit, Vertrautheit und Begehren. Die namenlose Protagonistin ist Anfang 30, als sie aus der gemeinsamen Zukunft mit ihrem Partner Emil ausbricht. In reduzierter, sinnlicher Sprache schreibt Schaller von der Reise dieses »Ichs«, auf der Flucht vor Verantwortung, Entscheidungen und Alltag. (Haymon, 240 S.)

## SABINE SCHÖNFELLNER

### DRAUßEN IST WEIT

Herr Dober, Frau Leitner, Frau Vessely. Von drei alten Menschen handelt Schönfellners Debüt, in Szene gesetzt von einer jungen Erzählerin, die selbst kaum etwas von sich preisgibt. Es sind Menschen mit Geschichten, von denen wir nur einen Bruchteil kennen. Was verschweigen sie? Was ist aus dem Leben der drei Protagonist/innen in der Gegenwart übrig geblieben? (Droschl, 176 S.)

## CHRISTINA WALKER

### AUTO

»Autotherapie« nennt der Verlag das Aussteigerdasein des Vertreters Busch, der von heute auf morgen in seinen alten Mercedes zieht. Was passiert, wenn man eigentlich nur wollte, dass nichts mehr passiert, beschreibt Walker launig in ihrem Debütroman, und nimmt mit ihrem Text die Leistungsgesellschaft auf die Schippe. (Braumüller, 208 S.)

Zu Ilse Aichingers 100. Geburtstag am 1. November stellt sich die Frage, ob der Schriftstellerin und Erzählerin dieser Gedenktag so recht gewesen wäre.

## ILSE AICHINGER – ARCHITEKTIN DER RISSE

— VON SYLVIA TREUDL

So sehr sich Anlässe wie runde Geburtstage o. ä. Jubiläen auch anbieten mögen, sich der zu ehrenden Personen zu erinnern, so sehr haben sie oft auch etwas Fragwürdiges – boshaft formuliert könnte man sagen, damit wäre wieder für eine Zeit lang das Gedenken, und im Falle von Autor/innen die Beschäftigung mit ihrem Werk, erledigt. Bei Ilse Aichinger kommt einem unwillkürlich der Terminus des Misstrauens in den Sinn. Sie hat heftig misstraut – auch dem eigenen Schreiben, oder besser: jenen Wörtern, die sie nicht bis zur Kenntlichkeit bearbeitet, den schlampigen Gebrauch, das Allgemeine abgeschliffen hat, bis sie »einsam« waren – und somit erst wieder Bedeutung erlangten.

Der Band »Aufruf zum Mißtrauen. Verstreute Publikationen« ist soeben im S. Fischer Verlag erschienen und vermittelt gerade zum titelgebenden Text eine bemerkenswerte Einlassung der Autorin, die just dieses wesentliche Material, das erstmals 1946 veröffentlicht wurde, ab 1967 für weitere Publikationen sperrte, da ihr der Text »nicht gut genug geschrieben erschien«. Abgesehen von der höchst interessanten Begebenheit um »das Mißtrauen« finden sich in diesem sorgfältig von Andreas Dittrich zusammengestellten Titel ca. 100 kleinere Arbeiten, die Aichinger nicht in ihre Bücher aufgenommen hat, und die bislang nur in Zeitungen und Zeitschriften zu finden waren. Dazu zählen auch Texte aus den frühen 2000er-Jahren, die an Brillanz und/oder Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen.

Also: Anlässlich des 100. Geburtstages (1921–2016) dieser bedeutenden, in ihrem Schreibgestus unverkennbaren Autorin sind einige Publikationen entstanden, die mehrheitlich hervorragend dazu angetan sind, sich ihrem Werk anzunähern. Sofern sich Lesende nicht sofort an das puristische Erleben heranwagen und sich dem Ursprungs-



text aussetzen. Denn ein Aussetzen auch in der Lesehaltung ist es, sobald man einen Aichinger-Text an sich heranlässt. Man gleitet nicht in ein laues Bad gefälliger Narration und richtet sich nicht behaglich »im geschützten Haus der Wörter« ein. Ilse Aichinger dekonstruiert, erschafft gleichzeitig Wortkreationen, produziert Bilder, die surreal sind und oft die Grenze zum Albtraum überschreiten.

Als 26-Jährige beginnt sie »einen Bericht« zu schreiben, der in der Folge 1947 als ihr einziger Roman »Die größere Hoffnung« erscheint.

Die Tochter aus einer jüdischen Familienlinie – und somit als »Mischling ersten Grades« klassifiziert – übersteht die Faschisten in Wien als U-Boot, versteckt ihre Mutter und bleibt in Wien – im Gegensatz zur Zwillingsschwester Helga, die 1939 mit einem Kindertransport nach England emigriert. Die Erfahrung mit Krieg, Massenvernichtung, die Deportation der geliebten Großmutter machen es der jungen Frau, die sich keineswegs als »Dichterin« sehen will (auch später nicht, als sie längst als Schreibende reüssiert), offensichtlich unmöglich, sich dem Erlebten in einem konventionell erzählenden Duktus zu nähern.

Ihr Schreiben ist ein sich selbst gegenüber gnadenloser Akt der Auseinandersetzung. Was Bert Brecht in seinen Gedichten »An die Nachgeborenen« sowie im »Kinderkreuzzug« unglaublich berührend formuliert, findet bei Ilse Aichinger zu einer anderen, zu einer radikaleren Ausprägung, einem unvergleichlichen Verfremdungseffekt: Eine der eindringlichsten Passagen in ihrem Roman behandelt ein verlorenes Englisch-Vokabelheft: »Ein Kind mußte es verloren haben, Sturm blätterte es auf. Als der erste Tropfen fiel, fiel er auf den roten Strich. Und der rote Strich in der Mitte des Blattes trat über die Ufer. Entsetzt floh der Sinn aus den Worten zu seinen beiden Seiten und rief nach einem Fährmann: Übersetz mich, übersetz mich! (...) Der Strich hatte die Farbe des Blutes. Eher soll der Sinn ertrin-



ken, als daß wir das Blut verraten.« Auch die Kinder in der »größeren Hoffnung« sind so verlassen wie jene bei Brecht, aber sie wählen andere Methoden, um zu versuchen, ihre Leben zu retten.

Ilse Aichinger arbeitet mit der »Widerständigkeit des Wortmaterials«, sie ist interessiert an den Brüchen, den Rissen, zu ihrem Werkzeug zählen Präzision, Geduld, Betrachtung. »Man muss merken, dass ein Satz stimmt, dann muss ebenso der nächste Satz stimmen.« Sorgfältige Konstruktion, ohne ein Konstruieren im Sinne von »Daherfinden« zu produzieren.

Wer sich mit Aichingers Leben und Werk auseinandersetzen will, sollte sich die Fischer-Werkausgabe aus den frühen 1990ern nicht entgehen lassen, in der auch der schmale, aber höchst bemerkenswerte Ergänzungsband von Richard Reichensperger »Die Bergung der Opfer in der Sprache« Aufmerksamkeit verdient.

Auch unter den aktuellen Neuerscheinungen zu Aichinger finden sich besonders gelungene Titel, die der eingangs erwähnten Ironie zuwiderlaufen: »ununterbrochen mit niemandem reden. Lektüren mit Ilse Aichinger« (S. Fischer), in dem sich Thomas Wild sensibel sowohl auf die Autorin von Prosa, Gedicht, Hörspiel, Szenen, Dialogen, poetologischen Reflexionen, Essays, Zeitungskolumnen und Briefen einlässt – und geübte Leser/innen wie Aichinger-Neulinge in den überwältigenden Sprachkosmos hineinzieht.

Jutta Sauer legt bei Aviva den Band »Wie nur ein Haifisch trösten kann. Ilse Aichinger. Ein Porträt« vor, das Dreigestirn Aichinger/Bachmann/Eich findet sich bei Suhrkamp unter dem Titel »Halten wir einander fest und halten wir alles fest. Briefe« und die wunderbare Edition Korrespondenzen legt mit »Die Frühvollendeten« Radio-Essays vor – eine Publikation, die ganz und gar der Liebe Ilse Aichingers zum gesprochenen Wort entspricht – dem Hörspiel hat sie jederzeit den Vorzug vor dem TV eingeräumt.

Ilse Aichinger  
**Aufruf zum  
Mißtrauen. Verstreute  
Publikationen  
1946–2005**  
S. Fischer, 320 S.



Thomas Wild  
**ununterbrochen mit  
niemandem reden.  
Lektüren mit Ilse  
Aichinger**  
S. Fischer, 368 S.



Jutta Sauer  
**Wie nur ein Haifisch  
trösten kann. Ilse  
Aichinger. Ein Porträt**  
Aviva, 200 S.

Ilse Aichinger,  
Ingeborg Bachmann,  
Günther Eich  
**Halten wir einander  
fest und halten wir  
alles fest. Briefe**  
Suhrkamp, 347 S.

Ilse Aichinger  
**Die Frühvollendeten**  
Edition  
Korrespondenzen,  
180 S.

Birgit Erdle und  
Annegret Pelz (Hg.)  
**Ilse Aichinger  
Wörterbuch**  
Wallstein, 368 S.

Besonders interessant und polyphon: Das »Ilse Aichinger Wörterbuch« von Birgit Erdle und Annegret Pelz bei Wallstein versammelt nach dem Alphabet geordnete Essays. Die Herausgeberinnen merken dazu an: »Der Essay, der nicht erfindet, sondern nur neu ordnet, setzt die Lesenden auf die Fährte einer Suche und weist ein Verstehen zurück, das ›nichts als das Herausschälen dessen [ist], was der Autor jeweils habe sagen wollen.« Gerade »im Stückhaften«, im »Akzentuieren des Partiellen gegenüber der Totale« ist der Essay als Form geeignet, mit dem Textverfahren Aichingers in Dialog zu treten. Er vermeidet das vorschnelle Bilden und Akzeptieren von Zusammenhängen, »wie es die Wissenschaft tut, [denn damit, so Aichinger] kommt man nicht weit.« (...) Nicht auf Vollständigkeit ist es aus; die über siebzig Einträge wollen mit ihrer offenen Textur zur Erforschung und zur Lektüre von Aichingers Werk anregen.«

Es gibt zu der Filmliebhaberin, Kaffeehausbesucherin, streitbaren Kolumnistin, Gruppe-47-Assoziierten, Vazierenden, Ablehnerin großer Preise, heftigen Kritikerin des Literaturbetriebs und seiner hoffärtigen Betrieblichkeit, England-Liebhaberin, zu der ganz und gar »Altersunmilden« noch sehr viel zu entdecken; für jene, die sich in Politik und Medienbranche großtun, müsste sie Pflichtlektüre sein. Wer durchfällt beim Aichinger-Test, sollte den Job umgehend quittieren. ■



Mitte der 1930er: Jakob Grossmann hält sich nicht für einen außergewöhnlichen Mann. Er ist etwas dicklich, schon etwas älter und ist ein einfacher Fabrikarbeiter in Toronto. Sein großer Traum ist es, ein letztes Mal seine Familie in Wien zu sehen. Denn Jakob wurde Mitte des 19. Jahrhunderts im österreichischen Galizien in eine jüdische Familie hineingeboren. Während seine Familie vor Gewalt und Krieg nach Wien flüchtete, versuchte er sein Glück in Kanada. Jakob Grossmann ist kein reicher Mann, aber wer weiß das schon – im fernen Wien? Jakob hingegen scheint nicht zu wissen, dass in Österreich vor kurzem noch ein Bürgerkrieg wütete und nun eine neue Ordnung herrscht.

Henry Kreisel musste 1938 seine Heimatstadt Wien verlassen und konnte über mehrere Stationen nach Kanada gelangen. Dort hat er als Schriftsteller und Universitätsprofessor für Literatur sein Œuvre der Vermittlung zwischen Kulturen gewidmet. In diesem Roman bietet er einen außergewöhnlichen Einblick in das Wien der 1930er-Jahre und besonders in das Wiener jüdische Leben kurz nach dem österreichischen Bürgerkrieg und unmittelbar vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Dieses Buch, das eine vergangene Stadt aufstehen lässt, stellt dabei Fragen zu Migration, Flucht und Identität, die heute relevanter sind als je zuvor.

ca. 300 Seiten, gebunden, Lesebändchen  
EUR 21,00 • ISBN 978-3-99029-440-6  
Erscheinungstermin: September 2021

© Foto: edmontonjewishcommunity.ca



**HENRY KREISEL**

Geb. 1922 in Wien, gestorben 1991 in Edmonton, Alberta, war Schriftsteller und Universitätsprofessor für Literaturwissenschaft. 1938 musste er aus Wien fliehen und gelangte über Zwischenstationen in England nach Kanada, wo er 1941 mit dem Anglistikstudium begann. Bereits in seiner Dissertation beschäftigte er sich mit Exil und Verfremdung in der modernen Literatur, ein Thema, das auch sein schriftstellerisches Schaffen prägte. Neben seiner akademischen Laufbahn an der University of Alberta veröffentlichte er zwei Romane, den nun in Übersetzung vorliegenden *The Rich Man* (1948), und *The Betrayal* (1964), der von der CBC auch als Hörspiel adaptiert wurde. Der Brückenschlag zwischen den beiden Welten Europa und Kanada gilt als sein wichtigster Beitrag zur kanadischen Literatur. Seine schriftstellerischen und akademischen Tätigkeiten wurden mehrfach ausgezeichnet, 1987 wurde er zum Officer of the Order of Canada ernannt.

**SEBASTIAN RAHO**

Geboren 1987 in Wien, hat Wurzeln in Österreich und England. Studium an der London School of Economics und der Technischen Universität Wien. Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Übersetzungen aus dem Englischen und Amerikanischen. Herausgeber der Bände *Yorkshire* (2017), *Liverpool* (2019), *Los Angeles* (2020) und zuletzt *Neuengland* (2021) in der Reihe EUROPA ERLESEN. Im Drava Verlag erschienen seine beiden Romane *Mittagessen* (2018) und *Drei Landschaften* (2021).



© Foto: Autor

## Die Siedler/innen am Lackelwasser

Ein schwungvoller Naturschutzkrimi für Leser/innen ab 10

»Auf dem Wasser schimmerte ein Film aus Blütenstaub, sodass man gut sehen konnte, wie die Beine der Wasserläufer winzige Vertiefungen in die Oberfläche machten.«

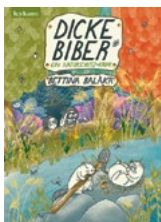
Der Naturschutzkrimi »Dicke Biber« beginnt mit einer idyllisch genauen Beschreibung des fiktiven Lackelwassers, einem Altarm der Donau. Dort haben sich rund um eine Vogelschutzinsel viele verschwundene Tierarten wie Hirschkäfer, Kormorane, aber auch Biber wieder niedergelassen. Diese sind jedoch vielen Anliegern wegen der gefälltten Bäume und weggefressenen Karotten ein Dorn im Auge. Zudem befürchten einige, sie würden den Fischbestand dezimieren. Der Disput um die Biber bildet die Basis der Krimihandlung, aber auch das geheimnisvolle Nachbarsmädchen Juanita und die alte Frau Sebereisen tragen erheblich zur Spannung bei.

Bettina Baláka schärft in einer turbulenten Erzählung um den neu hinzugezogenen dreizehnjährigen Pico das Auge der Lesenden für die Zusammenhänge und Schönheiten unberührter Natur. Die Beziehungen von Eltern, Großeltern und Jugendlichen aus der Nachbarschaft des Teiches erweisen sich in immer neuen Wendungen als veränderlich und – vor allem – veränderbar. Und viele der staubtrockenen Szenen entlocken wahrhaftige Lachtränen, etwa als Pico ein Stück Fleisch von einer Gabel isst, die vorher von einem Hund abgeleckt wurde.

»Igitt«, sagte Juanita. »Du hast Hundesabber auf deiner Gabel.«

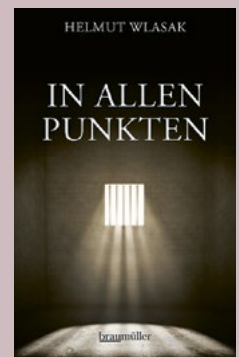
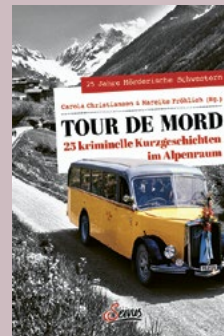
»Werner und ich stehen uns sehr nahe«, sagte Pico und aß scheinbar ungerührt weiter. Ihm grauste ungeheuerlich, aber er wollte auch irgendetwas Heldenhaftes tun.« ■

*Christa Nebenführ*



Bettina Baláka  
**Dicke Biber. Ein Naturschutzkrimi**  
I: Raffaella Schöbitz  
Leykam, 264 S.

# Krimipipps



**ULI BRÉE**

### **DU WIRST MICH TÖTEN**

Polizistin Tabata Goldstaub wird in eine Mordserie verwickelt. Dass ihr der Mörder näher ist, als sie denkt, kann sie nicht ahnen ... (Amalthea, 304 S., ET: 14. Oktober)

**CAROLA CHRISTIANSEN, MAREIKE FRÖHLICH**

### **TOUR DE MORD. 25 KRIMINELLE KURZGESCHICHTEN IM ALPENRAUM**

Mörderisches Lesevergnügen vor atemberaubender Kulisse: 25 Krimiautor/innen aus Deutschland, Österreich und Südtirol haben zu diesen Kurz-Krimis beigetragen. (Servus, 350 S.)

**HEINRICH STEINFEST**

### **DIE MÖBEL DES TEUFELS. FRAU WOLF UND CHENG ERMITTELN**

Als die Schwester Leo Pragers, eine Parlamentsstenografin, ermordet wird, ist unklar, ob es ein politisch motivierter Mord ist. Durch Zufall schaltet sich Frau Wolf ein und bringt Antworten. (Piper, 400 S.)

**GÜNTHER THÖMMES**

### **EIN RINDVIEH FÜR GADDAFI**

Wien in den 1980er-Jahren: Eine männliche Leiche wird mit abgehackten Händen und herausgeschnittener Zunge aus dem Donaukanal gefischt. Was hat der Mord mit dem Kurswechsel der Regierung unter Kreisky zu tun? (Gmeiner, 187 S.)

**HELMUT WLASAK**

### **IN ALLEN PUNKTEN**

Für alle True-Crime-Fans: Der ehemalige Strafrichter Helmut Wlasak weiß von den Düsternissen der menschlichen Seele zu erzählen. (Braumüller, 250 S.)



## Finanzmatrix

Virtuelle Währungen werden »Böses Geld«, wenn sie kriminell missbraucht werden.

Bestimmte Arbeitsprozesse kann man per Computer beschleunigen. In der digitalen Welt der Finanztechnologie (FinTech) sind Dienstleister zur Abwicklung von Zahlungsvorgängen en vogue: Einerseits organisieren sie Transferleistungen durch spezielle Software und Netzwerke, sodass Zeit gespart wird. Andererseits handeln sie mit sogenannten Kryptowährungen wie Bitcoin, elektronisches Geld, das mit Algorithmen errechnet und verschlüsselt wird. Schneller und mehr Geld verdienen wird so zum Fetisch und mobilisiert Cyber-Betrüger. In den letzten zwanzig Jahren ist die Anzahl der Banküberfälle zur Erbeutung von Bargeld drastisch gesunken, während vice versa digitale Attacken exponentiell zugenommen haben. Diesem Phänomen spürt Cornelius Granig, Unternehmensberater und Sicherheitsexperte, anhand einiger spektakulärer Skandale um Firmen wie OneCoin, EXW und Wirecard exemplarisch nach. Dabei späht er mit viel Fachvokabular, das in einem Extra-Glossar erklärt wird, in den Kosmos realparalleler Finanzmatrix. Dort kollidiert das Interesse an transparenten Services oft mit der unverschämten Gier von Betrügern, aber auch mit mangelnder Effizienz der Gesetzgebung und unverantwortlicher bürokratischer Nachsicht, so sein Vorwurf. Bedrohlich erscheinen nicht nur die verschleierte Transaktionen, sondern auch die politische Ohnmacht, wie etwa ein Interview mit Fabio De Masi vom Wirecard-Untersuchungsausschuss zeigt. Ist auch das komplexe kriminelle Szenario erkennbar, so bleibt dubios, welchen seriösen Sinn und Zweck die FinTech überhaupt hat. ■

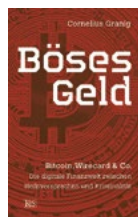
*Hans-Dieter Grünefeld*

## Müllfreier leben

Ein Plädoyer für die Vermeidung von Müll mit alltagstauglichen Tipps

In Zeiten des Klimawandels und der »Fridays for Future« denkt die Wienerin Annemarie Miesbauer darüber nach, wie jede/r Einzelne einen Beitrag zum großen Ganzen leisten kann, und setzt ihre Überlegungen in die Tat um: die Vermeidung von Müll. In ihrem reich bebilderten, klar aufgebauten und gegliederten Buch geht sie im ersten Teil dem Problem Müll nach, klärt auf, bietet Fakten rund um Materialien und Entsorgung bzw. Wiederverwertung, nennt schwindelerregende Zahlen und liefert eigene Erfahrungsberichte. Im zweiten Teil widmet sie sich der Praxis und ruft zum eigenen Tun auf. Auch hier erzählt sie aus dem Leben, weckt das Bewusstsein und gibt wertvolle Tipps, wie und wo Müll vermieden werden kann, präsentiert praktische und simple Rezepte für Putzmittel und Kosmetikartikel, die in ein paar Minuten aus wenigen kostengünstigen Zutaten herzustellen sind. Miesbauer geht es nicht darum, unser modernes Leben, wie es ist, völlig zu verteufeln, es geht ihr vielmehr um das Bewusstmachen, wie viel Müll wir täglich produzieren und wie selbstverständlich uns die Wegwerfgesellschaft geworden ist. Sie plädiert – stets sympathisch und freundlich – dafür, alte Gewohnheiten zu überdenken und bietet gleichzeitig Lösungsvorschläge an, die größtenteils tatsächlich ohne allzu großen Aufwand umsetzbar erscheinen. Abgerundet wird das kurzweilige und informative Buch durch Literaturangaben, Internetquellen und Adressen sowie diverse Register. Ein nachhaltiges Informations- und Praxisbuch, das jede und jeder gelesen haben sollte! ■

*Karoline Pilcz*



Cornelius Granig  
**Böses Geld. Bitcoin, Wirecard & Co. Die digitale Finanzwelt zwischen Heilsversprechen und Kriminalität**  
Kremayr & Scheriau, 240 S.



Annemarie Miesbauer  
**Wenn die Verpackungshüllen fallen ... Wie du dein Leben in 3 Schritten müllfreier machst**  
Löwenzahn, 192 S.  
ET: 13. Oktober

# EIN KÖNIGLICHES KRIMI-VERGNÜGEN

Queen Elizabeth löst ihren 2. Fall

erscheint am 2.11.



978-3-426-22741-1 | 368 S. | € (A) 18,50



# EIN EBENDIGES AGER FÜR ACHENDE EICHEN

Wiens Faszination reißt nicht ab: Fünf neue Bücher nehmen die österreichische Hauptstadt durch ganz verschiedene Blickwinkel unter die Lupe.

VON JOHANNES LAU

Wenn Wien eine Person wäre, hätte diese bereits ein stolzes Alter und wahrlich einiges erlebt. Was ihr alles so widerfahren ist, erzählt Johannes Sachslehner in »Wien – Biografie einer vielfältigen Stadt«. Dabei geht der Historiker bis an die Anfänge zurück, als die ersten Menschen diese Region erkundeten. Wiens Geschichte als eigentliche Siedlung begann aber bekanntlich in Form des römischen Legionslagers Vindobona. Damit wurde der Grundstein gelegt für einen Ort, an dem sich noch viel Historisches ereignen sollte, von dem auch Sachslehner berichtet: So erfährt man, wie die mittelalterliche Bürgerstadt zum Nabel des Habsburger Imperiums aufstieg, wie als Folge der Industrialisierung und der Arbeiterbewegung das »Rote Wien« entstand und wie später der Terror der Nationalsozialisten diesen vorher noch so weltoffenen Ort regierte. Schließlich sind es ja auch die vielen Minderheiten, die Wien über Jahrhunderte geprägt

haben: Daher widmet Sachslehner zum Beispiel den Juden oder den Frauen Wiens eigene Kapitel. Ohnehin betet der Autor nicht bloß die offizielle Stadtgeschichte herunter, sondern betrachtet auch prägende Aspekte des Alltagslebens wie den Sport, den Konsum oder den öffentlichen Verkehr. So ergibt sich insgesamt ein differenziertes Bild von einer Stadt, die in ihrer Geschichte häufig mit großen Herausforderungen konfrontiert war, aber es stets verstand, daran weiter zu wachsen. Etwa schreibt Sachslehner über die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg: »Das Leben ließ sich nicht unterkriegen. Die Kaffeehäuser sperrten wieder auf und wer wollte, konnte sich bei Rübenwasser ohne Zucker der Illusion eines ›Schwarzen‹ hingeben. Auch die Trafiken öffneten wieder, meist allerdings nur für eine Stunde, denn es gab keinen Tabak. Aber immerhin neuen Lesestoff.«

Neuen Lesestoff in Sachen Wien liefert heuer auch Christian Hlavac mit seinem Buch »Wiener Parkgeschichten«: Der Plural ist ein bisschen irreführend. Denn so

Foto: Reinhard Mandl



anekdotisch, wie das klingt, verfährt der Gartenhistoriker gar nicht: Viel mehr wird in jedem Kapitel profund und pointiert die Geschichte eines mehr oder weniger bekannten Wiener Parks dargelegt. Dass Hlavac es gelingt, in verknappter Form viele Informationen unterzubringen, ist durchaus eine Leistung: Schließlich ließen sich allein über den Schlosspark von Schönbrunn oder den Prater einzelne umfangreiche Bücher schreiben. Also streift man von Seite zu Seite durch die Wiener Parks und bekommt allerhand zu hören – von weidenden Kühen im Belvedere, einem eigenen Park für Blinde, Mohnanbau im Rathauspark, dem Venedig von Floridsdorf, der Geburt des Volksgartens aus den Sprengungen durch Napoleon oder der Städtepartnerschaft der 19. Bezirke von Wien und Tokio, der in Döbling der Setagayapark ein Denkmal setzt. »Meist denken wir nicht daran, wie diese Parks entstanden sind«, schreibt Hlavac. »Trotzdem lassen sich über jeden Park spannende und überraschende Geschichten erzählen.« Nachdem man sein Buch beendet hat, kann man dem Autor da nur zustimmen.

Dass Wien sich besonders durch Vielfalt auszeichnet, konstatieren auch Thomas Hofmann und Mathias Harzhauser in ihrem Buch: »Wiener Naturgeschichten – Vom Museum in die Stratosphäre«: »Das typisch Wienerische ist die Mischung, die Überlappung, das Ineinanderübergehen verschiedener Welten. Das ›Sowohl-als-auch‹, das ›Leben-und-leben-Lassen‹, die bunte Vielfalt quer über alle Grenzen, das zeigt die naturkundliche Betrachtung Wiens auf allen Ebenen, in allen Bereichen.« Die beiden Paläontologen unternehmen einen ausgedehnten Streifzug durch die naturwissenschaftliche Geschichte der Stadt. Dreh- und Angelpunkt ist dabei wenig überraschend das Naturhistorische Museum – die Autoren beschäftigen sich mit zahlreichen seiner Exponate und erzählen davon ausgehend auf launige Art viele Anekdoten aus der Wiener Stadtgeschichte: So widmen die Autoren etwa ein ganzes Kapitel den Löwen des Tierparks Schönbrunn. Bereits der erste seiner Art blieb besonders in Erinnerung: Dort angekommen wurde er von einer Ziege gesäugt, verstarb aber noch im selben Jahr. Auch einem seiner Nachfolger war das Glück nicht hold: Der erstickte an einem übergroßen Stück Fleisch. Durch so einen prächtigen Brocken das Zeitliche zu segnen, wäre dagegen in der Amtszeit von Leopold Koch unwahrscheinlich gewesen. Der Tierpfleger stahl seit 1945 fast tausend Kilogramm des Fleisches, das eigentlich für die Löwen bestimmt war. Derlei Schnurren haben die Autoren zahlreiche ausgegraben, bei denen es nicht nur um Fauna und Flora, sondern natürlich immer auch um die Menschen in Wien geht, von denen sich offenbar sehr viele für Naturwissenschaften interessieren, wie Hofmann und Harzhauser auch anhand diverser Wiener Politiker mit wissenschaftlichem Hintergrund veranschaulichen – vom Schmetterlingsforscher Cajetan Felder über den Vater der Hochquellenleitung Eduard Suess bis zum promovierten Biologen Michael Häupl.

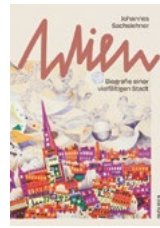


Oben: »Skifahren mit Pferdestärken, oder Snörekjöring, war in den 1930ern in Wien beliebt. Heute wäre das aufgrund mangelnden Schnees hier kaum mehr möglich.« Unten: »Der Löwe Miß Cora [!] war im Jänner 1886 an einem ›nur ¾ Kilogramm schweren Fleischbissen‹ qualvoll erstickt.« (Beide aus »Wiener Naturgeschichten«)

Im Gegensatz zu dieser opulenten Anekdotensammlung nähert sich Herbert Maurer in »Hirn mit Ei – Eskapaden aus Wien« seiner Heimatstadt auf essayistische Weise – das ist per Definition ein experimenteller Zugang: »Der Essayist lebt und denkt beim Starten des Motors stets ohne Rezept, die Rezeptur entsteht im Gehen, Schreiben oder Kochen, aus tiefstem Herzen hungrig, mit herzlichem Appetit auf das Leben oder das, was von ihm übrig ist.« In zahlreichen kurzen Meditationen spürt Maurer den Eigenheiten Wiens auf sehr fantasievolle Weise nach: Er fabuliert über ein außer Kontrolle geratenes, durch die Straßen rollendes Prater-Riesenrad, karikiert die Einwohner als lachende Leichen und denkt über die Gemeinsamkeiten zweier prominenter Söhne Wiens nach – nämlich Peter Alexander und Sebastian Kurz. Da ►

die meisten Texte ursprünglich für die Berliner Kulturzeitschrift »Lette« entstanden sind, tritt dabei auch die deutsche Hauptstadt immer wieder als Projektionsfläche und Gegenspielerin auf den Plan. Weil aber Wien hier stets die Hauptrolle einnimmt, schärfen diese Vergleiche vor allem das Profil von Maurers Untersuchungsgegenstand: »Der Wiener Moment ist ein dehnbare Begriff mit unscharfen Rändern. Sagt ein Ober im Kaffeehaus diminutivisch »Ein Momentler!« bitte, dann bedeutet das mindestens eine Ewigkeit. Der Moment in Berlin ist wiederum so präzise wie ein Schlag ins Gesicht.«

Weniger beredt als vielmehr durch die Kamera huldigt Reinhard Mandl dagegen mit seinem Bildband »Wien bei Nacht« der Stadt. Der Fotograf, der seit dem Jahr 2000 Bilder von der Stadt macht, ist überzeugt, dass sich zu späterer Stunde Wien von seiner besten Seite zeigt: »Wer das Glück hat, in den Abendstunden das erste Mal nach Wien zu kommen, lernt die Stadt in ihrem Festtagskleid kennen.« Auf zahlreichen Motiven vom Zentrum bis zur Peripherie hat Mandl versucht, diese nächtliche Schönheit einzufangen. Was auffällt: Für Wiener Nächte sind auf den Bildern auffällig wenige Leute zu sehen. Viele der Bilder sind nämlich im ersten Lockdown 2020 entstanden. Es bleibt daher zu hoffen, dass Mandl bei seinem nächsten Streifzug auch wieder mehr Gelegenheit hat, Menschen abzulichten. Denn ohne die ist selbst Wien sehr fad. ■



Johannes Sachslehner  
**Wien. Biografie einer vielfältigen Stadt**  
Molden, 496 S.  
ET: 21.10.



Christian Hlavac  
**Wiener Parkgeschichten**  
Amalthea Signum, 240 S.



Thomas Hofmann, Mathias Harzhauser  
**Wiener Naturgeschichten. Vom Museum in die Stratosphäre**  
Böhlau, 233 S.

Herbert Maurer  
**Hirn mit Ei. Eskapaden aus Wien**  
Klever, 166 S.

Reinhard Mandl  
**Wien bei Nacht**  
Elsengold, 144 S.



**Otto Bauer**  
**Der Aufstand der österreichischen Arbeiter**

Werner Anzenberger, Anja Grabuschnig, Hans-Peter Weingand

Zeitgeschichte | 2021 | 136 Seiten | EUR 9,90  
ISBN 978-3-99046-598-1

Otto Bauer – bedeutender Sozialdemokrat der ersten Republik und Mitbegründer des Austromarxismus. Nach Zusammenbruch des Februaraufstands 1934 flüchtete er ins Exil und schrieb dort die Broschüre „Der Aufstand der österreichischen Arbeiter“. Die Neufassung kommentiert Bauers Darstellung im Lichte der aktuellen historischen, juristischen und politikwissenschaftlichen Erkenntnisse und Debatten.



**Doch die Menschen liebe ich über alles**

Rosa Jochmann. Eine Biographie in Briefen

Rainer Mayerhofer

Zeitgeschichte | 2020 | 672 Seiten | EUR 36,-  
ISBN 978-3-99046-469-4

Der Autor hat den Nachlass der Sozialdemokratin, Widerstandskämpferin und KZ-Überlebenden Rosa Jochmann gesichtet, in vielen weiteren Archiven geforscht und zahlreiche bis dato unveröffentlichte Briefe gefunden. Das Ergebnis ist ein rares Stück Zeitgeschichte, welches Briefe zum Thema KZ Ravensbrück enthält und ebenso ihren Briefwechsel mit WegbegleiterInnen aus Politik und Gesellschaft zeigt.

**BESTELLUNGEN**

Über Ihre Buchhandlung oder direkt in der Fachbuchhandlung des ÖGB-Verlags

Rathausstraße 21, 1010 Wien

[shop.oegbverlag.at](http://shop.oegbverlag.at) | [shop@oegbverlag.at](mailto:shop@oegbverlag.at)

T +43 1 405 49 98-132 | F +43 1 405 49 98-136



## Einladung zum Dialog

Ohne Pathos und ohne Kitsch fordert Lukas Meschik eine Kultur der Kommunikation.

Es ist keine neue Erkenntnis, die Lukas Meschik, der junge und kluge Kopf der Wiener Literatur- und Musikszene, der Leserschaft seines schmalen, rund 60 Seiten umfassenden Büchleins an den Kopf knallt: Wir haben verlernt zu kommunizieren! Wir sind zu faul, uns auf konstruktive Gespräche und meinungsbildenden Austausch einzulassen. Völlig ohne Pathos und ohne anzuprangern zeigt Meschik in ausformulierten Innenschauen ganz konkret auf, wie die heutige Gesellschaft kommuniziert und auf Wortmeldungen reagiert. Uneitel erzählt er von seinen eigenen Spaziergängen durch die Stadt und analysiert dabei messerscharf, wie wir verlernt haben, miteinander zu sprechen und uns angewöhnt haben, per Mausclick und ohne ernst zu nehmendes Gegenüber dageganzureden. Sie tut weh, diese Lektüre, sie ist unbequem, und man fühlt sich ertappt. Meschik fordert hier auf äußerst eloquente und zivilisierte Art und Weise eine Kultur der Kommunikation, in der man wieder miteinander spricht, einander zuhört, diskutiert, andere Meinungen zulässt, ohne gleich zu verurteilen, in der man Nichtwissen und Zweifel eingestehen kann und Respekt sowie Empathie füreinander aufbringt. Mit gewohntem Scharfblick legt er den Finger in die blutenden Wunden der Zeit, er erscheint dabei aber unaufgeregt und lässt sich nicht zu groben Aufforderungen verleiten. Nein, er spricht lediglich eine Einladung aus: Die Einladung dazu, sich mehr anzustrengen. Eindringlich-kultivierte und nachhaltige Lektüre! ■

*Karoline Pilcz*

## Über Leben

Eine berührende Familiensaga von ganz normalen außergewöhnlichen Menschen

Abgesehen davon, dass »Onkel Ottos Papiertheater« schon aufgrund der Aufmachung ein bestechend schönes Buch ist, legt Brigid Graumann, Tochter einer irischen Mutter und eines amerikanischen Vaters, geboren in Genf, ein wahrhaft grandioses und anrührendes Panoptikum einer jüdischen Familie vor, deren Wurzeln im tschechischen Lomnice der 1860er-Jahre liegen. Die Weltbürgerin Graumann verbrachte ihre Kindheit in Frankreich, Belgien und Israel, ist selbstredend multilingual, arbeitet als Journalistin. Ihrer Familiengeschichte, die Leser/innen geradezu mausperrig vor Erstaunen, Begeisterung und auch Entsetzten in die Lektüre eintauchen lässt, widmet sie sich mit besonderer Sorgfalt. Akribisch trägt sie Material zusammen, das neben Fotos sieben Niederschriften aus der weltweit verzweigten Verwandtschaft umfasst, denn die Flatters und die Graumanns hatten, auch wenn die Autorin bescheiden behauptet, »( ... ) sie waren keine reichen Leute und auch keine Intellektuellen«, ein Händchen fürs Protokollieren der Lebenslinien. Und Onkel Otto ist nicht nur ein begnadeter Maler, er ist auch der hinreißende Impresario des selbst hergestellten Papiertheaters, mit dem er im Wohnzimmer ein Stück Familiengeschichte zum Besten gibt – gespickt mit surrealen Elementen und viel Witz, zum Gaudium der Zuschauer/innen. Aber man schreibt das Jahr 1932. Und auch über das bis heute in Fragmenten erhaltene Papiertheater fällt bereits ein bedrohlicher Schatten. Ein wunderbares Buch über beeindruckende Menschen. ■

*Sylvia Treudl*

## Die literarische Erweiterung des historischen Gedächtnisses

Erinnerungen durchlaufen, wie Menschen auch, Veränderungsprozesse ...

Hanna Sukare (»Schwedenreiter«) ist eine der Autor/innen in Sabine Scholls Untersuchung zu Geschichtsschreibung, »Nacherzählung« historischer Ereignisse und Umwandlung historischer Fakten in literarische Erzählform der »Postmemory«-Generation, also einer ohne »leibhaftige« Verbindung zur Vergangenheit, nach einem Konzept der amerikanischen Literaturwissenschaftlerin Marianne Hirsch. Erinnern in verschiedenster Form: Familiengeschichten, Dokumente, Fotos, Briefe – unglaublich, welche Aussagekraft bloße Listen im literarischen Kontext entwickeln können! So etwa bei Heimrad Bäcker die Opferzahlen ohne Namen der Getöteten von Sobibor aus amtlichen Meldungen (»nachschrift«), oder die Aufzählung der imaginierten Handwerker in Kenah Cusanits »Babel«. Dabei besteht durchaus »die Gefahr, dass geschichtliche Ereignisse zur literarischen Kulisse werden«; so sieht Scholl Eric Vuillards »Die Tagesordnung« über das Zusammentreffen deutscher Industrieller mit Hitler, bei aller literarischen Anerkennung, kritisch. Die Klassifizierung von Edmund de Waals »Hase mit den Bernstein-Augen« als »taktiles Erinnern« zeigt, wie spezifisch sie auf Autor und Hintergrund eingeht. Jeder Analyse folgt ein Gespräch mit Autor/Autorin, ein allzu akademischer Ton des literaturwissenschaftlichen Essays wird damit vermieden. Eine gelungene Kategorisierung von »Erinnerung« im vorgesehenen, durchaus erweiterbaren Rahmen, trotz der Fülle der eingangs aufgeworfenen Fragen (Erzählzeit, Deutungshoheit, Umgang mit Quellen). ■

*Maria Leitner*



Lukas Meschik  
**Einladung zur Anstrengung. Wie wir miteinander sprechen**  
Limbus, 64 S.



Brigid Graumann  
**Onkel Ottos Papiertheater. Eine jüdische Familiensaga**  
Edition Konturen, 240 S.



Sabine Scholl  
**Lebendiges Erinnern. Wie Geschichte in Literatur verwandelt wird**  
Sonderzahl, 180 S.  
ET: 1.11.

# NICHTS FÜR SCHWACHE NERVEN

SACHBUCH

## SCHÖNER VERGEHEN

Barock, omniszient, weltneugierig:  
Franz Schuhs »Lachen und Sterben«

VON ALEXANDER KLUY

Um einiges älter als sein literarisches Inspirationsvorbild Karl Kraus (der mit 62 Jahren starb) ist Franz Schuh, Jahrgang 1947, bereits. Sein neuer Band mit 38 Piècen verdankt Zusammenstellung, Abschluss und über weite Strecken auch Inhalt aber einem monatelangen Spitalsaufenthalt ob fallierender Gesundheit des nicht nur physisch ur-barocken, erst recht intellektuell weltumgreifenden Autors. Wer sonst, nicht nur in Österreich, auch weit über die Grenzen der Republik hinaus, vermag so wie der Wiener Essayist, Krimikolumnist, Dozent Brücken und Bögen zu schlagen von der deutschen 80er-Jahre-TV-Schmonzette »Die Schwarzwaldklinik« zu einem melancholisch-ironischen Hommage-Chanson an Charles Aznavour (»Venen brennen wie Feuer. / Tränensäcke baumeln im Nachtwind. / Auch das Chanson ist schon ranzig«) zu Elias Canetti und der Krimiserie »Soko Donau«. Wer kann schon, bitteschön, über Wiener Schmähe ebenso blitzend-funkelnd schreiben wie nachdenklich über Rembrandts Selbstbildnisse?! Kein Wunder, dass Autor und Verlag auf jede einengende Genrebezeichnung verzichtet haben für diese klug montierte Abfolge von, auch das, Totentanztexten. Denn so wie das Barock jederzeit und allerorts den Tod auftreten ließ, als

Schnitter, Pesthauchbringer, Verheerer der Welt, und so in jeder Sekunde das Leben im Jetzt zu feiern sich anschickte, so sind die Pole von Lachen und Sterben, von hedonistischem Weltumarmen, -bejubeln, -verehren und von Moribundem, Verfall, Verlöschen, Reibepunkte der Komik wie Auslöser für blockchain-luminiszente Formulierungen.

Karl-Markus Gauß hob einmal an Schuh, der heuer mit dem angesehenen Johann-Heinrich-Merck-Preis ausgezeichnet wurde und der vor genau 40 Jahren sein erstes Buch herausbrachte, damals schon versehen mit dem für die Zeit um 1980 merkwürdigen Untertitel »Kritische Kritiken«, und an dessen über die Denkufer tretenden Schreibvorgehen hervor, dass es dessen Anliegen sei, das wieder aufzulösen, was sich zu Begriffen verknotet hätte – nur dass am Ende seiner Essays keine alte Klarheit stünde, was Schuh langweilen würde, sondern eine neue aufregendere Verwirrung. Denn der Lebenskulturphilosoph und Zeitbeobachter Schuh ist eben auch ein großer lustvoller Spieler. Er spielt mit Leserwartungen, in »Lachen und Sterben« vielleicht stärker als jemals zuvor, mit den scheinbar schweren Dingen jongliert er und nimmt die federleicht anmutenden sehr ernst. ■



ISBN 978-3-99050-206-8 • € 25,-



© Jan Frankl

»Ein außergewöhnlicher Roman über zwei zerstörte, verlorene Seelen und ihre Erlösungssehnsucht. Düster und spannend bis zum Schluss.«

Philipp Hochmair,  
Schauspieler



Franz Schuh  
Lachen und  
Sterben  
Zsolnay, 336 S.



# GEGEN DIE KLIMAKRISE UND FÜR SOZIALE GERECHTIGKEIT

Österreichische Aktivist/innen haben drei völlig unterschiedliche Bücher herausgegeben, die die große Bandbreite der laufenden Debatte um drängende Zukunftsfragen zeigen.

— VON MARTIN KUGLER

Katharina Rogenhofer stellt die richtige Frage: »Wo bleiben die Ideen und Visionen für ein 21. Jahrhundert, das uns Menschen würdig ist?« Die Klimaaktivistin (Fridays for Future, Klimavolksbegehren) hat sich auf die Suche nach Antworten begeben: Anstatt eine Karriere als Wissenschaftlerin fortzusetzen, ist sie auf die Straße gegangen, hat mit unzähligen Expert/innen, Politiker/innen und Bürger/innen geredet – und skizziert nun gemeinsam mit ihrem Mitstreiter Florian Schlederer einen Vorschlag, wie wir ein gutes Leben führen können, ohne die Grenzen unseres Planeten zu überschreiten und gesellschaftliche Standards zu unterschreiten. Ihre Antwort eines »New Green Deals« – und zwar eines »echten«, und nicht eines »eher hellgrünen«, wie ihn die EU-Kommission vorgelegt hat – ist zwar nicht revolutionär neu, aber grundvernünftig und in sich schlüssig. Punkt für Punkt gehen Rogenhofer und Schlederer die aus ihrer Sicht nötigen Maßnahmen durch, mit viel Sachverstand werden Widerstände und Chancen analysiert, und nebenbei bekommt man auch einen Einblick, wie junge Menschen heute »ticken«.

Einem anderen globalen Problem widmen sich zwei weitere aus der Aktivistenszene bekannte Persönlichkeiten: Veronika und Sebastian Bohrn Mena zeigen anhand von drei konkreten Beispielen – Tiefkühlpizza, Sportschuh und Smartphone – die weltweiten verschlungenen Lieferketten auf und berichten eindringlich von den bedenklichen sozialen und ökologischen Folgen. Ihre Forderung, weltumspannende Konzerne durch ein strenges Lieferkettengesetz zum Wahrnehmen von Verantwortung zu zwingen, ist eine völlig logische Folgerung. Den Bohrn Menas ist ein sorgfältig recherchiertes und differenziert argumentierendes Buch gelungen. Äußerst lesenswert!

Ein ganz anderes Kaliber, nämlich eines mit schwerer ideologischer Schlagseite in Richtung links, ist das Buch »Klimasoziale Politik«. Die Herausgeber – Armutskonferenz, Attac Österreich und Beigewum – halten mit ihrer Meinung nicht hinterm Berg, dass sie Kapitalismus und

Liberalismus für einen folgeschweren Irrweg halten. Sie präsentieren eine sowohl Klima- als auch Sozialpolitik umfassende Alternative, durch die »alle ein selbstbestimmtes Leben führen können, ohne dabei ihre eigene oder die Lebensgrundlage anderer zu gefährden«. Viele Aspekte dieser »klimasozialen Politik« werden analysiert, von Klimaschutz, Industrie- und Finanzpolitik über Mobilität und Geschlechtergerechtigkeit bis hin zu Armut, Pflege und Lohnarbeitsverkürzung. Formuliert werden überdies konkrete Visionen – die nicht nach jedermanns (politischem) Geschmack sind. Etwa wenn von einer »umfassenden klimasozialen Umverteilung« die Rede ist. Oder von einer »Zerschlagung mächtiger Finanzinstitutionen«. Oder davon, den »Konsum gestaltend zu regulieren«.

Man muss der Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb recht geben, wenn sie im Nachwort schreibt, dass man sich »ein ähnliches Buch von Autor/innen mit ganz anderen Welt- und Menschenbildern« wünsche. Denn aus der Gegenüberstellung könnte eine konstruktive Diskussion entstehen, die »idealerweise nicht nur zu einem gemeinsamen Zukunftsbild, sondern auch einen Weg dorthin skizzieren« würde. ■



Katharina Rogenhofer, Florian Schlederer  
**Ändert sich nichts, ändert sich alles.**  
Warum wir jetzt für unseren Planeten kämpfen müssen  
müssen  
Zsolnay, 288 S.



Veronika und Sebastian Bohrn Mena  
**Konzerne an die Kette! So stoppen wir die Ausbeutung von Umwelt und Menschen**  
Brandstätter, 208 S.



Die Armutskonferenz, Attac Österreich, Beigewum (Hg.)  
**Klimasoziale Politik. Eine gerechte und emissionsfreie Gesellschaft gestalten**  
bahoe books, 200 S.

# Biografien



## CHRISTINE DOBRETSBERGER (HG.)

**IDOLE SIND WEIBLICH. STARKE FRAUEN UND IHRE VORBILDER**  
Mut zu Veränderung: Ob Österreichs erste Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein, die Präsidentin der Salzburger Festspiele Helga Rabl-Stadler, die Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb oder ZiB-Anchorlady Lou-Lorenz-Dittlbacher: Sie alle wirken selbst als Vorbilder und erzählen, gemeinsam mit 14 weiteren starken Frauen, in kurzen Porträts von ihren eigenen Idolen, von ihrer Motivation und von ihren Zielen im Leben. (Amalthea Signum, 272 S.)

## JELENA GUČANIN, MAGDALENA GARTNER, JASMIN SHAHALI, SARAH SULOLLARI (HG. INNEN)

**IN UNSEREN WORTEN. LEBENSGESCHICHTEN VON WIENERINNEN AUS DER GANZEN WELT**

Über sie gesprochen wird oft, doch zugehört wird ihnen fast nie. »Wienerinnen aus der ganzen Welt« nehmen ihre Geschichten in diesem Band einfach selbst in die Hand und erzählen von ihrer geteilten Flucht- und Migrationserfahrung. So unterschiedlich wie auch die Autorinnen selbst sind, sind auch die Texte. (Mandelbaum, 112 S.)

## HANNA MOLDEN

**DER JAHRHUNDERTELEFANT. EINE LITERARISCHE FAMILIENBIOGRAFIE**

Der Elefant Jakob begleitete Fritz Moldens Kinder Abend für Abend beim Einschlafen und verwandelte autobiografische Erfahrungen

des Verlegers in lebhafte Erzählungen. Hanna Molden bewahrt in dem Werk die Geschichte ihrer Familie auf und beschreibt, wie sich zwei Leben getroffen und schließlich verwoben haben. (Molden, 192 S.)

## CLAUS PEYMANN

**WAS HIER, IN DIESER MUFFIGEN ATMOSPHÄRE. ERINNERUNGEN AN WIEN**

Dreizehn Jahre lang war Claus Peymann Direktor des Burgtheaters in Wien – und das als Deutscher. Erstmals reflektiert die Theaterikone die Beschimpfungen und Feindschaften, Glücksmomente und Freundschaften seiner Zeit in Österreich. Dabei scheut er sich nicht vor direkten Worten und schafft schöne Bilder im Kopf. (Brandstätter, 216 S., ET: 4. Oktober)

## CHRISTINE ZWINGL (HG.)

**MARGARETE SCHÜTTE-LIHOTZKY. SPUREN IN WIEN**

Das über hundert Jahre lange Leben der Margarete Schütte-Lihotzky war zweifellos einzigartig: Sie war die erste österreichische Architekturstudentin, engagiert im »Roten Wien«, Widerstandskämpferin im Zweiten Weltkrieg, Vorkämpferin für Frauenrechte im Kalten Krieg und Expertin des sozialen Wohnbaus. Architektin Christine Zwingl erzählt die außergewöhnlichen Lebensgeschichte Schütte-Lihotzkys. (Promedia, 220 S., ET: Oktober)



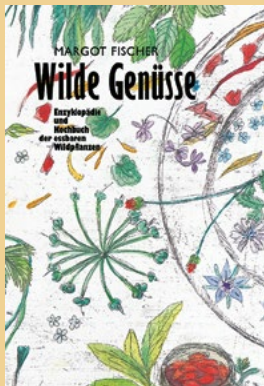


# Kulinarik

**TALIMAN SLUGA**

**DAS ÖSTERREICHISCHE ROSÉWEINKOCHBUCH**

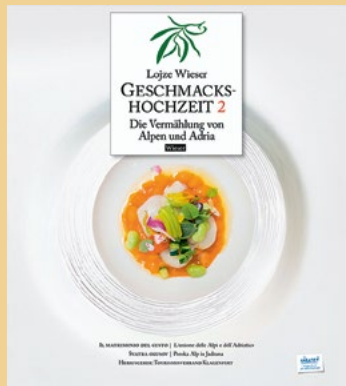
Der steirische Schilcher zählt zu den bekannteren Roséweinen – viele Rezepte aus diesem neuen Kochbuch von Taliman Sluga stammen passend dazu aus südösterreichischen Regionen. Eine vielfältige Ideensammlung für das Kochen mit Wein. (Anton Pustet, 256 S.)



**MARGOT FISCHER**

**WILDE GENÜSSE. ENZYKLOPÄDIE UND KOCHBUCH DER ESSBAREN WILDPFLANZEN**

Was sich nicht alles essen lässt! Für die einen Unkraut, für Margot Fischer wichtige Kräuter: Mit Informationen rund um Kulturgeschichte und medizinische Anwendungsmöglichkeiten wartet diese umfangreiche Enzyklopädie auf. (Mandelbaum, 808 S.)



**LOJZE WIESER**

**GESCHMACKSHOCHZEIT 2. DIE VERMÄHLUNG VON ALPEN UND ADRIA**

Auch der zweite Teil der Geschmackshochzeit begibt sich auf die Pfade von Lojze Wiesers Heimat. In diesem Kochbuch mit Schwerpunkt auf die Alpen-Adria-Region bringt er zusammen, was zusammengehört – und was hervorragend zusammen schmeckt. (Wieser, 100 S.)

## Paradox: Der **beste** Ratgeber für das **Leben** ist der **Tod**



Christine Pernlochner-Kügler

**Du stirbst nur einmal.**

**Leben kannst du jeden Tag**

**Eine Bestatterin erzählt**

Klappenbroschur, 13,5 x 21,5, 212 Seiten,  
ISBN: 978-3-99060-243-0, Preis: 19,95 €

 **GOLDEGG**  
goldegg-verlag.com



# Ratgeber



**EVA FAUMA**  
**HELDEN DES IMMUNSYSTEMS**

In Zeiten wie diesen wünschen wir uns wohl alle ein besonders starkes Immunsystem. Die Ernährungswissenschaftlerin Eva Fauma schreibt über 11 Helden, die unser Abwehrsystem auf ganz natürliche Art und Weise bekräftigen. (Maudrich, 144 S.)

**CHRISTINE PERNLOCHNER-KÜGLER**  
**DU STIRBST NUR EINMAL. LEBEN KANNST DU JEDEN TAG. EINE BESTATTERIN ERZÄHLT**

Autorin Christine Pernlochner-Kügler meint: Man lebt umso mehr, je mehr man sich mit dem Tod auseinandersetzt. Die Bestatterin, Thanatologin und Psychologin teilt persönliche Erfahrungen aus ihrem Berufsalltag. (Goldegg, 220 S.)



**KARIN HOHEGGER**  
**BÄUME LESEN LERNEN. NATURKUNDLICHE STREIFZÜGE IM JAHRESLAUF**

Karin Hohegger entführt die Lesenden in die Welt der Bäume, vereint kreativ ihre Spaziergangsgeschichten mit aktuellen Forschungsergebnissen und lyrischen Texten. Sie enthüllt: Bäume haben nicht nur einen großen Einfluss auf das Klima, sondern auch auf unsere seelischen Zustände. (Anton Pustet, 272 S.)

**MARTIN MÜLLER, CHARLOTTE REIFF**  
**ARBEITSZEIT. RAHMENBEDINGUNGEN - AMBIVALENZEN - PERSPEKTIVEN**

Wir verbringen einen großen Teil des Lebens mit Erwerbsarbeit. Dieses Buch beleuchtet das Thema »Arbeitszeit« in unterschiedlicher Hinsicht – von rechtlich bis arbeitsmedizinisch – und klärt über diesen so wichtigen Aspekt auf. (ÖGB Verlag, 320 S.)



EIN PACKENDES  
FAMILIENDRAMA  
ZWISCHEN  
TRIUMPH UND  
ABGRUND



MIT BISLANG  
UNVERÖFFENTLICHTEM  
BLDMATERIAL

€35,- | 304 Seiten



# NEUES AUS DER ROT-WEISS-ROTEN KINDER- LITERATUR

VON ANDREA WEDAN

Drei Jahre ist es her, seit Christine Nöstlinger von uns gegangen ist, doch bleibt sie unvergessen in der österreichischen Kinderbuchszene. »Sie begleitet mich, seitdem ich denken und lesen kann«, sagt die Schauspielerin Ursula Strauss, die Mama vom Franz, am Rande der Dreharbeiten in einem typischen Wiener Hinterhof im 18. Bezirk. Nächstes Jahr sollen sie in die Kinos kommen, die neuen Verfilmungen der »Geschichten vom Franz«, die diesmal in der Gegenwart angesiedelt sind. In Wien hat man für die Autorin sogar einen neuen Preis ins Leben gerufen, der Christine-Nöstlinger-Preis möchte ihre Empathie und die humanistischen Prinzipien lebendig halten. Gewonnen hat ihn im ersten Jahr seiner Vergabe Michael Roher.

Wer sich für seine Leistungen in der Leseförderung mit Sicherheit auch einen nach ihm benannten Preis verdienen würde, ist der großartige Erich Schleyer. Heuer ist er am 6. Juli im Alter von 81 Jahren in Wien verstorben. Als Kinderbuchautor tat er sich mit seinen »Spirello«-Geschichten hervor, weiter erschienen die »Katze Nora« oder »Verschleyste Geschichten«. Viele werden sich noch mit Vergnügen an seine ORF-Sendungen »Erichs Chaos« oder »Der schiefe Turm« erinnern. Abgesehen vom Zuspruch des Publikums wurde Erich Schleyer unter anderem mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst und dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien ausgezeichnet.

Bei einem Jahresrückblick dürfen auch runde Zahlen nicht fehlen. So gratulieren wir dem Dixie-Kinderliteraturpreis zum 20-jährigen Jubiläum, Christoph Mauz zum 50. Geburtstag, er hat heuer Band 2 seiner Reihe »Kalle & Kralle« (Ravensburger) herausgebracht, und Linda Wolfsgruber, eine der renommiertesten Künstlerinnen der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur, zu ihrem 60er. Mit dem »Bärenhäufchen« (Kunstanstifter) hat sie uns kürzlich ein wunderschönes utopisches Märchen geschenkt.

Einer der wichtigsten österreichischen Verlage im Bereich Bildungsmedien feiert heuer sein 100. Jubiläum:



»Jugend & Volk« unterstützte schon in den 1920er-Jahren die sozialdemokratische Wiener Schulreform mit modernen Lehrbüchern. Seitdem publiziert der Verlag nicht nur Schulbücher und pädagogische Literatur, sondern auch Kinder- und Jugendbücher, Zeitschriften und Belletristik. Heute ist er in der Hand der deutschen Westermann-Gruppe.

Noch deutlich älter ist der 1585 gegründete Leykam Buchverlag, er gilt somit als der älteste Verlag Österreichs. Heuer legt er sein erstes Junior-Programm vor, und das lässt sich wirklich sehen: Monika Helfers »Dickerle«, Bettina Balákas »Dicke Biber« oder Michael Stavaričs »Faszination Krake« sind allesamt einfach großartig.

In der österreichischen Kinder- und Jugendbuchszene sind besonders im Bereich Jugendbuch einige bemerkenswerte Titel erschienen. So sorgt die erst 23-jährige Grazerin Katharina Sommer mit »Catching Prince Charming« (Carlsen) für unterhaltsame und romantische Lesestunden. Fanny hat nach dem Reinfall mit ihrem letzten Freund erst mal genug vom Beziehungskram. Dieser Zustand hält allerdings nur so lange, bis sie Alexander im Fernsehen sieht. Der ist einer der vier Kandidaten der Reality-Show »Rich Love«, deren Herzen es zu gewinnen gilt. Auch wenn man kein Fan von Formaten wie »Der Bachelor« ist, so macht es doch Spaß, mit der quirligen, manchmal etwas tollpatschigen Fanny der großen Liebe entgegenzufiebern. Der humorvolle und flotte Schreibstil von Katharina Sommer ist einfach unwiderstehlich, und es ist ja nicht verboten, einfach mal nur Spaß an einem Buch zu haben.

Für Elisabeth Steinkellner war es ein aufregendes Jahr. Ihr Roman »Papierklavier« war der deutschen Bischofskonferenz wohl zu wenig »beispielhaft für altersgemäße christliche Lebenshaltung«. Daher wurde ihr der diesjährige »Katholische Jugend- und Kinderbuchpreis« aberkannt. Die Autorin nimmt es gelassen, schreibt einfach ►



**Nominiert**  
Österreichischer  
Buchpreis 2021

© Martin Stöbich

# TERESA PRÄAUER



**Diese Geschichten entwerfen ein Panorama der Gegenwart. Bunt schillernd, scharf konturiert und auf famose Weise ein kaleidoskopisches Ganzes ergebend.**

312 S., 6 farb. Abb., geb.  
mit farbigem Vorsatz und Leseband  
24,00 € (D); 24,70 € (A)  
ISBN 978-3-8353-3948-4

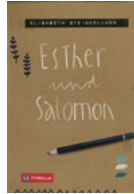
das nächste Buch und legt mit »Esther und Salomon« (Tyrolia) ein literarisches Kleinod vor. Durch die der Autorin so eigenen poetischen Verse und Gedanken ergibt sich für die Lesenden, zusammen mit stimmungsvollen Polaroids und den Zeichnungen von Michael Roher, eine ganz außergewöhnliche und besondere Weise, ein Buch zu erleben. Man liest nicht einfach eine Geschichte, sondern man fühlt mit Esther und Salomon, die sich über ihre beiden jüngeren Geschwistern an einem Urlaubsstrand kennenlernen. Beide unglücklich in ihrer jeweiligen Familiensituation verhaftet, öffnen sich langsam dem anderen, und es entsteht eine Liebesgeschichte, die mit ihrer Schönheit, ihrer Zärtlichkeit, aber auch ihrer Unmöglichkeit tief berührt.

Die in St. Pölten geborene Daphne Mahr bedient sich in ihrem Debüt »Booklove. Aus Versehen buchverliebt« (Ueberreuter) eines nicht unbedingt neuen Themas, nämlich dem der Buchspringer. Die Idee, dass eine Romanfigur aus dem Buch steigt, ist ja wahrlich nicht neu. Meist ist es der attraktive Held, der sich aus den Seiten wagt. Bei Daphne Mahr ist es der Schurke, der plötzlich vor der 14-jährigen Emma steht und so gar nicht mit dem Verlauf der Geschichte, der er entsprungen ist, zufrieden ist. Vinzenz ist allerdings Bösewicht und Kavalier der alten Schule zugleich, und seine etwas verstaubte, aber durchaus charmante Ausdrucksweise und seine galante Art lassen Emmas Herz nicht unberührt. Die Kulisse, die Buchhandlung von Emmas Vater, gibt dem Buch noch mal eine besondere Atmosphäre. Vielseitig. Das ist Teenager-Romantik mit allem Drum und Dran.

Der in Wien lebende Autor Hannes Wirlinger hat ein Buch geschrieben, das ganz beson-



Katharina Sommer  
**Catching Prince Charming**  
Carlsen, 290 S.  
Ab 14



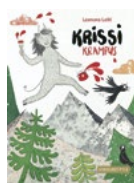
Elisabeth Steinkellner  
**Esther und Salomon**  
Tyrolia, 336 S.  
Ab 14



Daphne Mahr  
**Booklove. Aus Versehen buchverliebt**  
Ueberreuter, 352 S.  
Ab 12



Hannes Wirlinger  
**Das Duell der Großmütter**  
Tulipan, 56 S.  
Ab 4



Leona Leitl  
**Krissi Krampus**  
Kunstanstifter, 40 S.  
Ab 4

ders Großmüttern beim Vorlesen viel Spaß bereiten wird. »Das Duell der Großmütter« ist eine feine Geschichte über Gewinnen und Verlieren. Zwei Wettkämpfe stehen bei der Alten Donau, einem Badeparadies in Wien, an. Eine Luftmatratzenregatta, bei der sowohl Hubert als auch Otto die begehrte Wasserspritzpistole gewinnen wollen, und ein Wettbewerb im Turmspringen, bei dem die Großmütter der beiden noch mal beweisen wollen, welche die bessere Springerin ist. Hubert und Otto sind die gegenseitigen Sticheleien ihrer Großmütter erst schrecklich peinlich, doch alle beide staunen Bauklötze, als eine Omi nach der anderen elegant vom Turm springt. Welche wohl als Siegerin hervorgehen wird?

Der Frage, was der Krampus im Sommer macht, geht Leonora Leitl in ihrem Kinderbuch »Krissi Krampus« (Kunstanstifter) nach. Alle furchteinflößenden Winterfiguren wie die Hexe Befana, die Kurenti, das Wudele und auch die Familie Krampus wohnen am Krampusberg in den Alpen – ganz hinten links. Da Krampusse nur im Winter arbeiten, haben sie es im Sommer sehr gemütlich. Das genießt Krissi Krampus, deren Eltern nun jede Menge Zeit für sie haben. Es müssen zwar die Kutten geflickt und die Masken ausgebessert werden, diese Arbeiten machen Krissi aber viel Spaß. Dabei entdeckt sie auch ihre Liebe für das Malen. Als sie ihre Bilder bei einem Malwettbewerb einschickt, und auch prompt gewinnt, hat die Familie ein kniffliges Problem zu lösen. Krissi will unbedingt zur Preisverleihung, die mitten im Sommer bei den Menschen stattfindet.

Es war also trotz der noch andauernden Pandemie ein starkes Jahr auf dem österreichischen Kinder- und Jugendbuchmarkt, mit durchaus kräftigen Lebenszeichen und bemerkenswerten Buchtiteln. ■



# ABO ABO ABO

# Buchkultur

**Neue Bücher, neues Glück – und dazu rundum informiert mit dem Buchkultur-Abo.**

## Ihre ABO-Vorteile:

- **ABO-Vorteil 1: 6-mal im Jahr zum günstigeren Tarif**

Jede Menge Lesetipps: Die wichtigsten Romane und die interessantesten Sachbücher werden aktuell besprochen. Zusätzlich in jeder Ausgabe: Interviews und Geschichten aus der Welt der Literatur, die Sie sonst nirgends zu lesen bekommen, randvoll mit Vorstellungen von ausgewählten Neuerscheinungen!

- **ABO-Vorteil 2: Sonderhefte gratis in Ihrem Postkasten**

Mit dem Abonnement erhalten Sie zusätzlich alle drei Buchkultur-Sonderhefte mit Themenschwerpunkt zugesandt.

- **ABO-Vorteil 3: Geschenkbuch**

Ihre Abo-Prämie zur Wahl! Beachten Sie untenstehend unsere Angebote.



**Buchkultur gibt den Überblick aus der Welt der Literatur.**

Sie möchten Buchkultur im Abonnement beziehen? Füllen Sie einfach das anschließende Formular aus, machen Sie davon ein Foto und senden es an:

**abo@buchkultur.net**

Oder postalisch an:

**Buchkultur Aboservice**

**Eslarngasse 10  
1030 Wien  
Österreich**

**Orffstraße 14  
80634 München  
Deutschland**



**Ja, ich möchte Buchkultur abonnieren**

Ich bestelle Buchkultur im Jahresabo ab der nächsten Ausgabe als Printmagazin um € 35,- / digital um € 30,- (Nicht zutreffendes bitte streichen). Die Rechnung kommt per E-Mail (auf Wunsch auch gerne per Brief). Als Dankeschön erhalte ich ein Geschenkbuch meiner Wahl. \*

Name/Vorname \_\_\_\_\_  
Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_  
Land/PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_  
Telefon/E-Mail \_\_\_\_\_

Ich möchte per E-Mail den BUCHKULTUR-Newsletter mit zusätzlichen Inhalten sowie Informationen rund ums Magazin und die Aktivitäten der Buchkultur VerlagsgmbH erhalten. Meine Mail-Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

Zahlung: Ich erhalte einen Erlagschein. Das Buch wird nach Bezahlung der Rechnung zugestellt. Kein Risiko – Abo-Garantie: Wenn mir Buchkultur nicht gefällt, Postkarte oder Mail genügt, und mein Abo endet nach einem Jahr. Sonst verlängert es sich zum jeweils gültigen Vorzugspreis für Jahresabonnenten. Widerrufsgarantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Datum des Poststempels) bei Buchkultur schriftlich widerrufen. Allgemeine Geschäftsbedingungen siehe QR-Code links oder: <https://www.buchkultur.net/wp-content/uploads/2019/04/AGB.pdf>

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_

Alle unsere weiteren Abooptionen und Informationen zu den Abobüchern finden Sie online unter [www.buchkultur.net/shop](http://www.buchkultur.net/shop)

\* Als Geschenkbuch wähle ich (Wahlmöglichkeit, solange der Vorrat reicht):

**Ali Bachtyar  
MEIN ONKEL, DER DEN WIND MITNAHM  
(Unionsverlag, signiert!)**

**Silvija Hinzmann  
DIE SEHNSUCHT DER KORMORANE  
(Wieser)**

**Paul Nurse  
WAS IST LEBEN? DIE FÜNF ANTWORTEN DER BIOLOGIE  
(Aufbau)**



# WERDEN WIR ALLE DÜMMER?



Zum ersten Mal, seit Intelligenz im großen Stil gemessen wird, sinkt der globale IQ. Aber was sagt der IQ überhaupt aus?

Intelligenzforscher Jakob Pietschnig gibt die Antworten.